

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929 35 (1909)

10.11.1909 (No. 264)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1159481](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1159481)

Wilhelmshavener Tageblatt

Amtlicher Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bezugspreis. Das „Wtlh. Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag. Der voraus zu zahlende vierteljährliche Bestellpreis beträgt bei der Post M. 2,40 (ohne Zustellungsgebühr), bei der Geschäftsstelle M. 2,25 (mit Bringerlohn). Tel.-Adr.: Tageblatt Wilhelmshaven.

Anzeigen. Der Preis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum für hiesige Inserenten 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Anzeigen nehmen entgegen die Expedition, die Annahmestellen und die Annoncen-Bureaus. Fernsprecher Nr. 16.

Publikations-Organ der Kaiserlichen Marine-Behörden für Wilhelmshaven.

Amtsblatt für die Königlichen Behörden und die Stadt Wilhelmshaven.

Publikations-Organ für die Stadt Heppens, Gemeinden Bant und Neuende, sowie die Ämter und Amtsgerichte Rüstringen und J.

Jeder Abonnent und dessen Ehefrau ist nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg mit 1000 M. gegen Unfälle mit Todesfolge versichert. Jeder muß binnen 3 Tagen, Todesfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt, der Direktion in Nürnberg oder dem Verlag des „Wtlh. Tagebl.“ angezeigt werden. — Bisher wurden 10850 M. aus

Nr. 264.

Mittwoch, den 10. November 1909.

35. Jahrg.

Deutsch-englische Annäherungsbefrebungen.

Einige liberale Organe kommen noch einmal auf die Frage der deutsch-britischen Annäherung zurück, insbesondere auf einen vor einigen Tagen in der „Kreuztg.“ erschienenen Brief, in welchem für eine solche Verständigung Stimmung gemacht wird, und den die englische Presse für hochwichtig erklärt. Die „Daily News“ machen darauf aufmerksam, daß dieses nicht gerade englandfreundliche Blatt bereits zum dritten Male innerhalb eines Jahres derartige Vorschläge mache, woraus wohl geschlossen werden dürfe, daß die konservative Partei gegen den weiteren Ausbau der deutschen Flotte sei. Ferner sei daraus zu schließen, daß der Kanzlerwechsel den Weg zu einem besseren Einverständnis zwischen den beiden Reichen angebahnt habe. Eine schriftliche Verständigung, wie sie die „Kreuztg.“ wolle, würde in erster Linie jeden Verdacht beseitigen. Die kritischen Jahre seien von jetzt bis 1912, und wenn während dieser Zeit eine Besserung eintrete, so würde man in Berlin auch keine Erweiterung des deutschen Flottenbauprogramms vorschlagen.

Der Artikel der „Kreuztg.“, auf den die „Daily News“ sich beziehen, hat folgenden Inhalt: Der Verfasser des Artikels geht von der Erwägung aus, daß, nachdem Deutschland die ihm von England gemachten Vorschläge zur Einschränkung der beiderseitigen Flottenrüstungen als unannehmbar ablehnen mußte, Deutschland an der Reihe sei, das Entgegenkommen Englands durch Vorschläge seinerseits zu erwidern. Unter diesen Vorschlägen käme in erster Linie eine Art Uneigennützigkeitsvertrag in Betracht, durch den Deutschland wie England schriftlich erklären könnten, daß keine der beiden Mächte nach dem Gute der anderen trachte, daß keine von beiden in der wirtschaftlichen Entfaltung der anderen eine Gefahr für sich selbst erblicke und daß beiden Parteien jegliche Absicht fehle, sich irgend einen Teil des Territoriums der anderen anzueignen. Der Reichskanzler habe bereits in Wien — allerdings sehr unbestimmt gehaltene — Andeutungen gemacht, die darauf schließen ließen, daß man deutschseits eine Lösung der Frage in diesem Sinne für möglich erachte.

Schon aus dieser kurzen Inhaltsangabe kann man ersehen, daß das englische Blatt viel zu weit geht, wenn es daraus schließt, die deutsche konservative Partei sei gegen den Ausbau der Flotte. England ist verrannt in die Vorstellung, jede deutsch-englische Annäherung müsse damit beginnen, daß Deutschland mit dem Ausbau seiner Flotte inne halte. Darum handelt es sich aber in dem Artikel der „Kreuztg.“ gar nicht, sondern um eine gegenseitige Versicherung der bona fides. Es soll festgestellt werden, daß die Vermehrung des Schutzes zur See auf Seiten Deutschlands nicht gegen England gerichtet sei und umgekehrt, eine Versicherung, die vom deutschen Reiche täglich mit bestem Gewissen abgegeben werden kann.

Zur Abrüstungsfrage liegen noch weitere Äußerungen der englischen Presse vor.

Der Berliner Vertreter des „Daily Chronicle“ bemerkt, daß sich in Berlin seit der letzten Rede des englischen Premier über die Abrüstungsfrage entschieden der Wunsch geltend gemacht habe, bessere Beziehungen herbeizuführen. Zunächst seien diese Versuche akademischer Natur gewesen, jetzt aber fingen sie an, praktische Bedeutung zu erlangen. Der genannte Korrespondent hat sich in der letzten Zeit über dieses Thema wieder mit einflussreichen Leuten unterhalten und er sagt, alle hätten den Wunsch ausgesprochen, daß eine Entente mit England zustande kommen möge, die aber im Volk selbst entstehen müsse.

Der konservative „Daily Graphic“ gibt noch nachträglich seine Genußnahme über die Ausführungen Dernburgs zu erkennen und hofft, daß eine Besserung der deutsch-englischen Beziehungen in Afrika zu einer Verständigung zwischen den beiden Nationen überhaupt führen werde.

London, 7. Nov. In einer Unterredung, die ein Londoner Korrespondent des „B. T.“ mit dem Staatssekretär Dernburg hatte, sprach Dernburg sich über die Aufnahme, die ihm in England zuteil geworden ist, außerordentlich befriedigt aus. Sowohl die privaten Kreise wie die Mitglieder der Regierung haben seine Erörterungen mit großer Freundlichkeit aufgenommen und mit dankenswerter Offenheit beantwortet. Dies gute Verhältnis klang denn auch aus den Antworten auf Dernburgs Reden an die Vertreter der Regierung und die Führer der Opposition wieder, in denen sie die Gemeinsamkeit dieses Gegenkommens unterstrichen. Leider geben die Londoner Zeitungen diese Erwidierungen nur unvollkommen und in einem Maße wieder, das weit hinter der Bedeutung des Gefagten zurückbleibt. Dernburg rüstet sich nun zu einer Liverpooler Reise, er gedenkt dort bei einem ihm angedachten Bankett eine Rede zu halten. Auf die allgemeine Politik übergehend, äußerte sich Dernburg über die Beziehungen zwischen England und Deutschland, wie sie gegenwärtig

bestehen und soweit die Regierungen in Betracht kommen, sehr befriedigt. Die eingeleiteten Verhandlungen über die Kongofrage würden dazu beitragen, die guten Beziehungen weiter zu befestigen; sie würden auch in gewissen Volkskreisen Englands Eindruck machen. Die Lösung der Frage sei ganz einfach. Auch in Amerika sei man dem Staatssekretär sehr freundlich und mit großer Offenheit entgegen gekommen, er habe jedoch die Überzeugung gewonnen, daß, soweit der Gegenstand, der ihn nach Amerika geführt hat, die Baumwolle, in Betracht komme, ein Kampf mit den Vereinigten Staaten nicht zu vermeiden sei und daß dieser Kampf je eher desto besser aufgenommen werden müsse. Dernburg wurde warm, als er gegen Schluß der Unterredung sagte, in den vier Jahren, wo er das Kolonialamt verwaltete, sei kein Schuß in den Kolonien gefallen, kein Blut vergossen worden. „Das ist viel Glück“, fügte er hinzu, indem er, um nicht dieses Glück zu berufen, lächelnd an den nächsten Stuhl klopfte, „und es ist dies auch sicher der wohlwollenden Behandlung der Eingeborenen zu verdanken.“

Ein Kampf mit den Vereinigten Staaten? Hoffentlich hat sich der Staatssekretär in Wirklichkeit weniger mißverständlich ausgedrückt. Von einem Kampf im eigentlichen Sinne kann natürlich keine Rede sein, auch von einem politischen nicht. Es kann sich nur um einen Wettstreit, um die Versorgung der Welt mit Baumwolle handeln, sowie um einen Wettstreit der Konsumländer um die produzierte Baumwolle.

Im Oktoberheft der „D. R.“ machte der Legationsrat a. D. vom Rath Mitteilungen über eine der herrschenden Anschauung über die deutsche Flottenverstärkung stark widersprechende Ansicht des verstorbenen Geh. Rat v. Holstein, eine der einflussreichsten Persönlichkeiten im auswärtigen Amt. Herr v. Holstein habe den in der Feindschaft und den alle fremden Länder gegen uns aufbringenden Intrigen Englands bestehenden Nachteil der Flottenverstärkung für größer gehalten, als den Gewinn.

Nunmehr veröffentlicht derselbe Herr einen Artikel voller dunkler Andeutungen über frühere Maßnahmen Englands. Es heißt darin: „Wir leben in einer schweren Zeit, unsere internationale Stellung wird täglich schwieriger; darüber dürfen wir uns nicht täuschen lassen durch die Ruhe, die heute anscheinend herrscht. Auf welche Überraschungen wir stündlich gefaßt sein müssen, lehrt ein Vorgang, der meines Wissens bisher in Deutschland unbekannt war. Bei Gelegenheit der Doggerbankaffäre (1904!) war man in England auf einen Zusammenstoß mit Rußland gefaßt. Im Hafen von Vigo lagen englische Schiffe gefechtsbereit und erwarteten die Ankunft der russischen Flotte sowie den Befehl zum Angriff. In Downingstreet rechnete man mit der Möglichkeit, wenn nicht Wahrheitsähnlichkeit, daß Deutschland sich auf die Seite des Gegners schlagen würde. Sechs Unterseeboote wurden in aller Stille in der Nähe von Helgoland stationiert. (??) Die Kommandanten dieser Boote hatten die Order, jedes in der kritischen Zeit auslaufende deutsche Kriegsschiff in die Luft zu sprengen. So lautete wörtlich der Befehl. (??) Ein glücklicher Zufall bewahrte die deutschen Schiffe davor, Opfer einer britischen Gewalttätigkeit zu werden, die das japanische Vorgehen bei Port Arthur in den Schatten gestellt haben würde.“

Auf eine Anfrage des „Bresl. G. A.“ beim Reichsmarineamt hat dieses lediglich erklärt:

„Es wird bezweifelt, daß für die Sensationsnachricht wirkliche Unterlagen vorhanden sind. Im Reichsmarineamt ist jedenfalls nichts davon bekannt.“

Mit scharfem Spott wendet sich die „Voss. Ztg.“ gegen den Legationsrat a. D. vom Rath: Die Geschichte wird einiges Aufsehen machen, obwohl es dem Enthüller auf dieses Aufsehen nicht angekommen sein mag. Da Herr vom Rath den angeblichen Wortlaut des Befehls mitteilt, so muß man wohl vermuten, daß er ihn gelesen hat. Schade, daß er nicht den englischen Text veröffentlicht, damit man sehen kann, wie die „kritische Zeit“ im Befehl definiert ist. Schade auch, daß man nicht weiß, wo die sechs Unterseeboote gelegen haben. „In der Nähe von Helgoland“ ist eine ziemlich unbestimmte Gegend. Wenn man nachschlägt und nachliest, was alles zur Zeit des Suller Zwischenfalls in englischen Blättern gegen Deutschland zum Besten gegeben wurde, kann jemand, der sich aufs Kombinieren versteht, den Befehl an die sechs Unterseeboote mit Leichtigkeit abfassen und einem gläubigen Exdiplomaten übermitteln.

Richtiger wäre es wohl gewesen, wenn Herr vom Rath seine Weisheit für sich behalten hätte.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Nov. Dem Kriegsminister v. Seeringen ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes

des Bayerischen Militärverdienstordens, des Großkreuzes des Württembergischen Ordens und des Großkreuzes des Badischen Ordens Berthold des Ersten erteilt worden.

Sofrachrichten.

Berlin, 8. Nov. Der Kaiser nahm heute Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, v. Valentini, entgegen.

Berlin, 8. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Abend im königlichen Schauspielhaus der Uraufführung von E. v. Wildenbruchs Drama „Der deutsche König“ bei. Generalintendant v. Hülsen geleitete den Kaiser und die Kaiserin in die große Hofloge, wo mit ihnen die Kronprinzessin von Griechenland, die Prinzessinnen Cécile Friedrick, August Wilhelm und Viktoria Luise an der Logenbrüstung Platz nahmen; ferner waren anwesend die Prinzen Cécile Friedrick, August Wilhelm, Oskar und der Kronprinz von Griechenland mit seinen Söhnen, den Prinzen Georg und Alexander.

Organisation und Verwaltung

der Kaiserlichen Werft.

Berlin, 8. Nov. Bei den Kommissionsberatungen über den Marineetat 1909 hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts der Budgetkommission des Reichstages mitgeteilt, er habe eine Kommission eingesetzt, um verschiedene Fragen der Werftorganisation und Verwaltung einer Prüfung zu unterziehen. An der Spitze der Kommission, die aus Technikern und Verwaltungsbeamten zusammengesetzt war, stand Vizeadmiral Breusing, Direktor des Werftdepartements des Reichsmarineamts, früher Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven. Vorübergehend haben auch Vertreter des Reichsschatzamts und des Rechnungshofes an den Sitzungen teilgenommen. Die Anfang 1909 zusammengetretene Kommission hat Ende Oktober ihre Beratungen beendet und die Ergebnisse derselben zu Vorschlägen verdichtet, die dem Staatssekretär des Reichsmarineamts in einem Bericht vorgelegt sind, den die amtliche „Berl. Korresp.“ Montag Abend veröffentlicht. Wir entnehmen diesem Bericht und dem zugehörigen Anschreiben folgenden: Die einzelnen Mitglieder der Kommission haben die Einrichtungen einer größeren Zahl staatlicher Institute und größerer Privatunternehmungen an Ort und Stelle studiert, darunter die Eisenbahnwerkstätte Grunewald, die technischen Institute der Armee, alle größeren Privatwerften. Ebenso sind die Einrichtungen der Marineverwaltungsbehörden anderer Nationen, soweit Material erhältlich, einer Prüfung unterzogen worden. Der Vizeadmiral z. D. Modrig, früher langjähriger Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven, studiert zurzeit noch die Organisation der englischen und amerikanischen Marine. Die Kommission kommt zu dem Schluß, daß alle Marinen eine Werftorganisation haben, die der unsrigen gleich ist. Hinsichtlich der Stellung des Verwaltungsdirektors auf unseren Werften werden praktisch durchführbare Reformen vorgeschlagen, die es diesem Beamten ermöglichen sollen, mehr als bisher im Außendienst tätig zu sein, um so die Wirtschaftlichkeit des Gesamtbetriebes besser sicherstellen zu können. Beamtenvermehrungen sind nicht erforderlich. Hinsichtlich des Personals des Verwaltungsfekretariats werden Vorschläge gemacht, wie die Ausbildung dieser Beamten mehr für die Praxis zugeschnitten werden könnte. Die jetzige kameralistische Buchführung, die eine große Schreibarbeit erfordert, soll durch die doppelte kaufmännische ersetzt werden. Die Vorbereitungen hierfür sind soweit gediehen, daß auf der Werft Wilhelmshaven bereits mit einem Vorversuch am 15. Oktober 1909 begonnen worden ist. Dort ist bereits eine kaufmännische Kraft (Herr Dr. Schulz) als Sachverständiger tätig. Es handelt sich zunächst noch darum, die von der Deutschen Treuhandgesellschaft ausgearbeiteten Vorschläge in eine für den Dienstgebrauch passende Form umzuformen. Am 1. Mai wird voraussichtlich das neue System zur Einführung gelangen.

Verbesserungen in der Werkstatbuchführung sind zum 1. April 1911 beabsichtigt. Um die Magazinbestände auf den Werften dauernd zu kontrollieren, ist bereits seit dem 15. Februar 1909 auf jeder Werft ein Beamter als Werftrevisor angestellt; seine dauernde Beibehaltung ist in Aussicht genommen. Im übrigen sollen hinsichtlich der Revision der Bestände die Befugnisse und Pflichten der Ressortdirektoren erheblich erweitert werden, wozu die Kommission praktisch durchführbare Vorschläge macht. Eine obere Kontrolle soll ferner noch dadurch ausgebildet werden, daß dem Direktor und dem Delegierten des Werftdepartements des Reichsmarineamts die Aufgabe gestellt wird, gelegentliche Prüfungen in ökonomischer Beziehung vorzunehmen und auch dem Ausschußwesen laufend ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hinsichtlich des Beschaffungswesens wird anerkannt, daß Mängel bestehen. Zur Beseitigung werden eingehende und auf modernen Anschauungen beruhende Vorschläge aufgestellt, die nach ihrer

Stadtbrief-Erledigung.

Der Stadtbrief vom 18. September 1909 betr. den Handlungsgeh. Wilhelm August Gorsler, geboren am 19. Februar 1887 zu Leipzig, wird zurückgenommen.

Alte J 264/09.

Bant, 8. November 1909.

Der Amtsanwalt.
J. B.: Meyer.

Aufenthaltsermittlung.

Um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Zimmermanns Johann Eilers aus Wittmund, aufenthaltsam angeblich in Bremerhaven, wird ersucht.

Alte 1338/09.

Bant, 4. November 1909.

Der Amtsanwalt.
J. B.: Meyer.

Bekanntmachung.

Die Steuerrolle der Gemeinde Sandel liegt vom 10. d. Mts. bis zum 23. d. Mts. einschl. im Geschäftszimmer des Gemeinde-Vorsteher's Rieniets zu Sandel zur Einsicht der beteiligten Steuerpflichtigen aus. Die Einsicht ist jedem in der Rolle Verzeichneten, jedoch nur in Bezug auf seine eigene Steuerveranlagung, gestattet.

Gegen das Ergebnis der Veranlagung steht den Steuerpflichtigen das Rechtsmittel des Einspruchs zu. Der Einspruch ist innerhalb einer Ausschlussfrist von 3 Wochen, beginnend mit dem auf den Ablauf der Auslegungszeit folgenden Tage, bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Schätzungsausschusses zu erheben, also spätestens am 14. Dezember 1909. In dem Einspruche müssen die Gründe, aus welchen die Veranlagung angefochten wird, angegeben werden. Etwasige Beweismittel können dabei benannt werden. Bei unbegründeter Einlegung von Rechtsmitteln seitens der Steuerpflichtigen fallen diesen die Kosten zur Last. Die Zahlung der veranlagten Steuer wird durch die Einlegung von Rechtsmitteln nicht aufgehalten.

Für die auswärtigen Steuerpflichtigen, an welche nach Artikel 48 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes und Artikel 33 des Vermögenssteuergesetzes eine besondere Benachrichtigung über ihre Veranlagung zu erfolgen hat, ist die obige Einspruchsfrist nicht maßgebend.

Jeber, den 6. Nov. 1909.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde Sandel.
Drost.

Sitzung des Amtrats

des Amtratsverbandes Jeber
Dienstag, 23. Novbr. 1909,
vormittags 10 1/2 Uhr,
im Gasthofe „Zum Erbgroßherzog“
in Jeber.

Tagesordnung:

1. Wahl von 4 bürgerlichen Mitgliedern der Erbschaftskommission und 4 Stellvertretern für die Jahre 1910, 1911 und 1912.
2. Wahl von Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten für die Invalidenversicherung.
3. Wahl eines Mitgliedes der Kommission für die Festsetzung des Marktkaufers und eines Stellvertreters für 1910.
4. Wahl von 3 außerordentlichen Mitgliedern der Schätzungsausschüsse für den Amtratsbezirk Jeber auf Grund der Art. 44 des Einkommensteuergesetzes vom 12. Mai 1906.
5. Feststellung der Amtratsverbandssatzung für 1. Mai 1908/1909.
6. Feststellung der Sophienstiftsrechnung für 1. Mai 1908/1909.
7. Zweite Lesung des Beschlusses betr. Verkauf eines Landstreifens neben der Amtratschasse von Jeber zum Schützenhof an die Stadt Jeber.
8. Verschiedenes.

Bartel, 6. November 1909.

Der Vorsitzende des Amtrats.
Plagge.

Zu vermieten

Stämmige Wohnung mit Balkon zum 1. Dezember.
Gustav Seidel, Heppens, Batterie 12a.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

(ungeniert) zum 1. Novbr. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter B G 6 an die Exped. d. Bl.

Holz-Salantieriewaren

Aktenständer
Bauerntische
Buffettische
Büstenständer
Bücherregale
Zigarrenschränke

als:
Klaviersessel
Konsolen
Fussbänke
Handtuchhalter
Hausapothecken
Hocker

etc. etc.

Käfigständer
Nähtische
Pannele
Rauchtische
Schlüsselschränke
Servier- u. Teetische

J. Egberts

Grosses Geschäftshaus.
Grösstes Spezialmagazin
für
Haus- u. Küchengeräte
am Platze.

Telephon
354.

Billiger Mittwoch.

Heute Mittwoch sollen nachstehend aufgeführte Reste und Restbestände zu sehr billigen, vielfach halben Preisen geräumt werden.

Der Verkauf beginnt Mittwoch Morgen um 8 Uhr.

Blusenreste von besten Waschflanellen jede Bluse ca. 2.50 Mtr. 1.25 und 1.75 Mark.

Blusenreste von wollenen und reinwollenen Blusenstoffen in doppelter Breite jede Bluse 2-2.50 Mtr. 2 Mark.

Blusenreste von besten reinwollenen Blusenflanellen, sonst bis 2.40 Mk. pr. Mtr., jede Bluse ca. 2.50 Mtr. 3.25 Mark.

Wollene Hauskleiderreste, dicke mollige Stoffe, jeder Rest ca. 6 Mtr., jetzt Serie I 5 Mark, Serie II 8 Mark, sonst bis 2 Mark per Meter.

Kleiderreste, hell und dunkel, darunter prachtvolle Qualitäten, sämtlich für den Weihnachtstisch geeignet, im Preise bis 2.25 Mk., jetzt jeder Rest ca. 6 Mtr. I. Serie 5.75 Mark, II. Serie 7.50 Mark.

Wollstoffreste, passend für Kinderkleidchen, Costumeröcke u. kleine Reste zu sehr billigen Preisen.

Hemdentuchreste u. weisse Piquéparcendreste.

Grosse Posten **Tüll- und Spachtelreste** für Passen etc. jeder Rest 50 Pfg. und 1 Mark. Kleine **Sammetreste** Stück 50 Pfg. bis 1.25 Mk. und kleine **Seidenreste.**

Reinseidene Blusenreste in einfarbig und gestreift in guten Qualitäten bis 4 Mk., jeder Rest 4-4.50 Mtr. 9 Mark.

Beste von türkischen Besätzen, Spachtelborden und vielen anderen Bordenbesätzen.

Ein Posten moderne **Seidenblusen**, die im Fenster etwas gelitten haben, im Preise bis 30 Mk., jetzt 12.50 und 16.50 Mark.

Ein Posten weisse **Wollröcke**, moderne Costumeröcke im Preise bis 27 Mk., jetzt 10.50 bis 15.50 Mark.

Ein Posten wollene **Damenplaids** Stück von 2 Mark an.

Ein Posten **Balltücher** Stück von 2 Mark an.

Herm. Meinen

Modenhaus — Gökerstr.

Gesucht
ein Mädchen für den Vormittag.
Roonstrasse 37b, II. L.

Alleinstehende Frau
für den ganzen Tag zu einem 10 Monate alten Kinde gesucht.
Bilowstrasse 2. II. r.

Tüchtige Verkäuferinnen
zur Aushilfe bis Weihnachten gesucht.
C. Seutzel, Bismarckstr. 11.

Waschfrau gesucht
Bilowstrasse 3a, II. l.

Guten Klang bei jeder Dame,
hat der wohlbekannte Name!

Ozonit

das moderne Waschmittel.
D. R.-P.



Feldhusen's Norseefischhalle.

Schellfische	15, 18, 23, 28 Pf.	Schollen	20, 25, 30 Pf.
Gr. Helgoländer	40 Pf.	Rotzungen	20, 25 Pf.
Kabeljau	18 Pf.	Ruhrhahn	16 Pf.
Seelachs	15 Pf.	Rollmops, pikant	6 Pf.
Heilbutt, kleine	35 Pf.	Ender Vollheringe	5 Pf.
Seegranat	35 Pf.	Kieler Bücklinge und Sprossen.	

Verkauf von heute Abend 6 Uhr an bis Freitag Mittag täglich frisch.
Grenzstrasse 7. Telephon 709.
Jede Lieferung frei Haus.



Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen

Persil Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und

Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.
: : : Ueberall erhältlich. : : :

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Suche

per 1. Dezbr. gut möbl. Zimmer, separat, eventl. bei Witwe.
Offerten mit Preisangabe unter E H 136 an die Exped. d. Bl.

Suche

zum 1. Januar eine 6- bzw. 7räum. Wohnung mit Zubehör.
Offerten unter S K 8 an die Exped. ds. Blattes.

Kautionsfähiger Wirt sucht auf sofort eine gutgehende

Wirtschaft

(Stehbierhalle) am hiesigen Ort zu übernehmen. Offerten unter „Stehbierhalle“ an die Exped. d. Blattes.

Schw. gold. Herrenuhr

(14kar. Gold) billig zu verkaufen. Off. u. „L. B. 76“ Exped. d. Blattes.

Gesucht für Wilhelmshaven und Umgegend ein eingeführter

Vertreter

für Rühr-Spezialitäten. Offerten u. R R 10 an die Exped. d. Bl.

Gesucht

zum 15. November ein tüchtiges junges Mädchen.
Frau Klauer, Wilhelmshaven, Roonstrasse 9 (Laden).

Aufforderung!

Die jetzt ermittelte Person, welche am Sonntag, den 7. d. M., abends, im Café „Royal“ aus einer Damen-Handtasche das Portemonnaie herausnahm, wird hierdurch aufgefordert, dasselbe bis Freitag, den 12. d. M., unverändert in der Exped. d. Bl. abzugeben, widrigenfalls noch Freitag Anzeige erstattet wird. Otto Stöcking.

Wilhelmshavener Bürger-Liedertafel

Einladung zu unserem

22. Stiftungsfest

am Sonnabend, 13. Novbr. cr.,
8.30 Uhr abends in der Kaiserkrone.

Einführungs-Programme sind bei allen Mitgliedern und
in der Kaiserkrone gratis zu haben.

Der Vorstand.

Wohltätigkeits-Konzert

der Musikschule Willenius
am Dienstag, den 23. November, abends 8 Uhr,
im grossen Saale der Burg Hohenzollern.

Mitwirkende:

Einige Schüler. Frl. Willenius. Frl. Vill (Klavier).
Herr Adolf Dierking aus Cöln (Cello).

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in Ladewigs Buchhandlung
1.00 Mk., Schüler 50 Pf. An der Abendkasse 1.25 Mk. und
75 Pf.

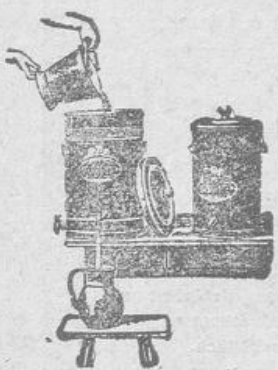
Näheres siehe Lokales!



Verlangen Sie nur Pilo.

Der beste Schutz gegen
Typhus und Cholera
und allen sonstigen Infektionskrankheiten
ist der

Sucro-Filter



denn er giebt stets ein absolut keim-
freies

kristallklares, einwandfreies
und gesundes Trinkwasser.

Daher unentbehrlich auf Gütern,
Höfen, Villen, Schulen, Sanatorien,
Hotels etc.

Billigster Betrieb, unbegrenzte Dauer-
haftigkeit bei grösster Leistung.

Preislisten gratis und franko durch die

Sucro-Filter- und Wasserreinigungs-Gesellschaft m. b. H.,
Schöneberg-Berlin, Bahnhofstrasse 20 O.

Deutschemeister

Schokolade. Ein Schlager der deutschen
Schokoladen-Industrie!

1/4 Pfund nur 30 Pfennig

Qualität einzig in ihrer Art. Im Geschmack unerreicht

Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-
Geschäften und Konditoreien. — Alleinige Fabrikanten:

Petzold & Aulhorn A.G., Dresden

Fast neues Plüschhose Maskeraden- und Ballkleid
billig zu verkaufen. Müllerstrasse 38, II links. billig abgegeben. Valoisstr. 1, II.

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

Spezial-Angebot

in

schwarzer Konfektion

zu besonders billigen Preisen.

Schwarze Jacketts

Ia. Tuch, moderne Shawl-Fassons, geschweift und anliegend,
auch für extra starke Damen passend

16⁵⁰

Schwarze Jacketts

elegante Modelle, hochaparte Formen, feinste Verarbeitung,
nur einmal am Platze vertreten

35⁰⁰

Schwarze Frauen-Mäntel

lose und geschweifte Formen, hübsch garniert,
ganz auf Futter, in nur neuen u. modernen Fassons

15⁰⁰

Schwarze Kostüm-Röcke

aus Ia. Tuch, Satintuch und Cheviot, beste Ver-
arbeitung, sehr elegante Sachen

8⁷⁵

Schwarze Blusen Kostüme Garnierte Kleider

besonders preiswert.

WALLHEIMER.



Der Fischverkauf

am Hafen, Königstrasse, beginnt
Mittwoch Morgen 9 Uhr.

Preise:

Schellfische Pfd. 15, 20, 25, 30, 35 Pf.
Schollen . . . Pfd. 20, 25, 30 Pf.
Knuurchahn . . . Pfd. 13 Pf.
Seelachs 15, im Anschn. Pfd. 20 Pf.
Seringe . . . Pfd. 15 Pf.



HANSA Puddingpulver

ist das Beste!
Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Dosen erhalten
Sie eine Dose ff. Kakao gratis.



Nur echt in dieser Flasche!
Nachfüllung unecht!

Hausner's Brennessel-Spiritus

zu Mark 1.25 und 2.50.
Nachahmungen weisen
man entschieden zurück.

Wendelsteiner
Schönheits-Teint-Tee
per Paket M. 2.50.

Zu haben in Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.

Wilhelmshaven-Heppens:
Apothek: Rats., Einhorn in Wil-
helmshaven, Heppens Apotheke
W. Boes, Drogerien: R. Lehmann,
S. Lüdke, C. Schmidt, C. Hans-
mann, C. Spering, Otto Joch,
Ed. Homberg.

Guter Nebenverdienst
bei 1000 Adressen 8 Mk. Verdienst.
Prospekt frei. Näheres Trappe,
Böhlig-Engelberg b. Leipzig.

Krankenkasse der Beamten - Vereinigung.

Generalversammlung

am Dienstag, 16. Nov. 1909,
abends 8 1/2 Uhr,
im Werftspeisehause, oben.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Abnahme der
Jahresrechnung.
2. Vorstandswahl.
3. Änderung der Satzung.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Kassen-
mitglieder ist dringend erforderlich.
Auf das segensreiche Wirken der
Kasse wird besonders hingewiesen.
Eintrittsberechtigt sind alle Mitglieder
der Beamten-Vereinigung.

Der Vorstand.

Bettinletts

70 cm, 80 cm, 100 cm, 115 cm,
130 cm, 140 cm, 160 cm, per
Mtr. 55 Pf. bis 4 75, unüber-
troffen in Qualität und Preis-
würdigkeit.

Bettfedern und Daunen

pr. Pfd. 60 Pf., 90 Pf., 1.30,
1.70, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.50,
6.00, 8.50 bis 12 Mk. Selbst
die billigsten Qualitäten sind
doppelt gereinigt und garantiert
staubfrei. Grösste Leistungs-
fähigkeit.

Betten reinigen

kostet per Oberbett 1 Mk., Unter-
bett 1 Mk., Kopfkissen 50 Pf.
und geschieht die Reinigung auf
Wunsch an einem Tage. Das
Umstopfen von Betten in neue
Zinletts erfolgt

gratis, also umsonst.

Großes Lager in Holzbettstellen,
Eisenbettstellen, Kinderbettstellen,
Patent-Matratzen, Springfeder-
Matratzen, Auflage-Matratzen,
Alpengras-Matratzen usw.

Ed. Gosch

Betten- und Wäsche-Geschäft,
Göckerstrasse 6.

Neue Hausordnungen

a Stück 15 Pf. unaufgezogen
und aufgezogen 25 Pf.
empfiehlt

die Buchdruckerei des Tagebl.
Th. Süß.

Theater.

(Seemannshaus).

Dienstag, den 9. November:

Schillerfeier.

Die Karlschüler

Schauspiel von Heinrich Laube.

Vereinigung der Offiziere des Beurlaubtenstandes, Wilhelmshaven.

Das diesjährige

Pistolen-schießen

findet regelmäßig Mittwoch, nach-
mittags 5-7 Uhr, in der „Kaiser-
krone“ statt.

J. A.: Hafner, St. d. Ref.

Nebenverdienst

für achtbare Herren aller Berufe.
Offerten unter „A. 444“ an
Hansenstein & Vogler, A.-G.,
Hannover.

Für die uns anlässlich unserer
Silberhochzeit erwiesenen
Aufmerksamkeiten sagen wir un-
seren herzlichsten Dank.

Georg Bruns nebst Frau.

Geburts - Anzeige.

(Statt Karten.)

Die glückliche Geburt eines strammen
Sohnes zeigen hoch erfreut an
Wilhelmshaven, den 8. Nov. 1909.
E. Osterhorn und Frau
Elisbeth geb. Niehn.

Die Geburt eines Sohnes

zeigen an

Krüger, Oberleutnant
im III. Stamm-Seebataillon,
und Frau Ilse geb. Horn.
Wilhelmshaven, 8. Nov. 1909.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner
lieben Frau, Mutter und Schwieger-
mutter sage ich auf diesem Wege im
Namen aller Hinterbliebenen meinen
innigsten Dank. Albert Bernicke.

Dank.

Für die beim Hinscheiden meines
lieben unvergesslichen Mannes be-
wiesene Teilnahme sage ich allen
meinen tiefgefühltesten Dank.
Besonders danke ich Herrn Kon-
sistorialrat Schorn für seine trost-
reichen Worte am Sarge.

Berta Sommerfeld.

Pierau 2 Beilagen.

Schiller und die deutsche Einheit.

Vor 50 Jahren war es, im Spätherbst 1859. Schwere, trübe, giftige Herbstnebel lasteten über den deutschen Landen. Was Schiller einst (1793) an den Herzog Friedrich Christian von Augustenburg geschrieben hatte: „Man wird in anderen Weltteilen den Neger die Ketten abnehmen und sie in Europa den Geistern anlegen“ schien sich buchstäblich erfüllen zu wollen. Jenseits des atlantischen Ozeans bereitete sich das großartige Drama der Negerbefreiung vor, in Deutschland legte man die Geister in Ketten. Besonders mißliebig waren die freien Geister, die der deutschen Einheit die Wege ebneten wollten. Dem Nationalverein, der im Schiller-Gedenkjahr 1859 begründet war, anzugehören, machte beinahe des Hochverrats verdächtig. Neiderfüllt blickte man auf Italien, das ebenso wie Deutschland jahrhundertlang zerrissen und zerstückelt gewesen war, in dem sich aber eben jetzt Schlag auf Schlag die nationale Einigung vollzog.

In diese für Deutschland so trübe Zeit brachte der 10. November, der 100. Geburtstag Schillers, hellen Glanz. Da zeigte sich seit langer Zeit wieder einmal, daß Deutschland doch einig war, wenn auch vorläufig nur in der Liebe und Verehrung für das hehre ideale Nationalgut, Schiller geheißten. An diesem 10. November feierte der Dorfschullehrer in der majestätischen Tiefen den Schiller-Gedenktag mit derselben Begeisterung, wie des großen Dichters engere Landsleute in der rauhen Alb und an den Ufern des Bodensees. Mit vielem Geschick förderte der Nationalverein, wo er es nur konnte, diese Schiller-Feiern und sorgte dafür, daß sie eindrucksvoll verließen. Gar vielen wurde an diesem Tage das Schillerwort lebendig: „Ja, wir sind eines Herzens, eines Blutes! Wir sind ein Volk, und einig wollen wir handeln.“



Freilich, der gewaltige Schwur aus der eben angeführten Kämpf-Szene: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“ sollte erst 11 Jahre später, im großen Jahre 1870, auf das deutsche Volk in Waffen Anwendung finden. Aber jene Schiller-Gedenkfeier machte eben den Gedanken der nationalen Gemeinsamkeit, aus dem allein heraus ein Sedan geschlagen werden konnte, lebendig. Mancher empfand wohl damals schon, was wenige Jahre darauf Deutschlands größter Sohn, Bismarck, kühn und trotzig in die Welt hinausgeschleuderte: „Nur durch Blut und Eisen wird die deutsche Einheit geschaffen werden.“ Wer aber dies vorausfahnte, wer es ahnte, daß das eine Deutschland nur durch furchtbare Opfer an Gut und Blut würde gewonnen werden können, dem kühlte auch wieder Schillers hoher und stolzer Geist den Mut, sein Leben für das Große einzusetzen. Schillersche Aussprüche, wie „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre“ oder „Von des Lebens Gütern allein ist der Ruhm das höchste Gut; wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch.“ — Tapferer, deines Ruhmes Schimmer wird unfürblich sein im Lied; denn das irdische Leben fliehet, und die Toten dauern immer“ — das sind flammende Worte, an denen sich das Herz des deutschen Jünglings für die kommenden schweren Kämpfe stärken mochte. Es wird im deutschen Reiche kaum ein Dorf geben, das nicht eine Gedenktafel für die Gefallenen des großen deutschen Einheitskrieges besäße, und so hat sich des nationalen Dichters Versprechen, „Und die Toten dauern immer“ buchstäblich erfüllt.

Sechzehnte sind vergangen, seit der Geist der unsterblichen Werke Schillers mit den deutschen Jünglingen in die Feldschlacht hinauszog und die Einheit erkämpfen half. Nun rufen wir uns von neuem, den Gedenktag des großen Mannes zu begehen. Wahrlich, wenn auch die deutsche Einheit längst erkochten ist, so ist doch der nationale Gehalt der Schillerschen Werke noch lange nicht überflüssig geworden. Denn um die deutsche Einigkeit im Innern ist es noch immer übel bestellt, und wer von dem Gezänk und dem Geklaff des Alltags ermüdet und angewidert ist, dem ist es eine Wohlthat, zu den reinen Höhen des Schillerschen Idealismus, den ein großer Unglücklicher sehr zu Unrecht verspottet hat — viele mindere Geister haben es nachgehakt, um auch geistreich zu erscheinen —, uns in unseren Tagen recht sehr von nöten. Der Kampf um das Dasein ist immer schärfer und schwerer geworden, er hat die Herzen hart gemacht und die Selbstsucht zum allgemeinen Gößen erhoben. Da ist es dringend erwünscht, daß gerade Schiller, von dem Goethe so herrlich gesagt hat: „Und hinter ihm in weiten Schritten schreitet, was uns alle bündigt, das Gemeine“, der Schule, der Hausbibliothek und dem Theater erhalten bleibt und ein Gegengewicht bildet gegen das schrankenlose Überwuchern der Selbstsucht. Und in diesem Sinne ist Schiller Deutschlands guter Genius, denn Deutschlands Einigkeit wird nur erhalten bleiben, wenn dem deutschen Volke die Ideale bewahrt werden.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 9. Novbr. Kapitän v. Müller-Berned hat eine Dienstreise nach Belgien und England angetreten. — Oblt. v. S. G. G. v. S. ist nach Urlaub zurückgekehrt und zur 3. M.-D., M.-D., M.-D. Jug. Fregatte als Mitglied der Marineangelegenheitskommission kommandiert.

Personalien der Dedoffiziere.

§ Der Oberstleutnant Rudolph von der H. M.-D. ist zum Steuermann befördert worden. — M.-Hauptm. v. P. ist mit dem 11. Nov. an Bord S.M.S. „Deutschland“ kommandiert.

— Kiel, 8. Nov. Eine chilenische Flottenkommission ist in Kiel eingetroffen, um die Kaiserliche Werft mit ihren Anlagen und Neubauten, die Germania-Werft und die Howaldt-Werke zu besichtigen.

— Berlin, 8. Nov. Der zum Stabe des Linien Schiffes „Westfalen“ kommandierte Oberleutnant z. S. Jhsen, bisher vom Stabe des Linien Schiffes „Braunschweig“, erwarb sich vor drei Jahren als Wachoffizier auf dem zur ostafrikanischen Station gehörigen kleinen Kreuzer „Seeabder“ die Rettungsmedaille am Bande für die in der Bucht von Kiffawani mit Hilfe des Leutnants z. S. Lenzner ausgeführte Rettung des Torpedomatrosen Hesselmann vom Ertrinken. Die gleiche Auszeichnung besaß sein Vater, der jetzt verstorbene Oberstleutnant a. D. Jhsen in Schweidnitz, für eine während seines aktiven Dienstes ausgeführte Lebensrettung, und auch dessen Tochter ist im Besitze des Ehrenzeichens, das sie sich durch Rettung einer jungen Dame vom Ertrinken erwarb.

— Berlin, 8. Nov. Der bisherige Assistent beim Observatorium in Wilhelmshaven, beauftragt mit der Wahrnehmung der Stelle des Direktors des Observatoriums in Tjingtau, Dr. phil. Meyermann, ist zum Direktor des Observatoriums in Tjingtau ernannt worden.

— Paris, 8. Nov. Das Unterseeboot „Papin“ ist nach einer 21-tägigen Fahrt von Cherbourg in Bizerta in Tunis eingetroffen. Der „Papin“ hat mit dieser Fahrt einen neuen Rekord für Unterseeboote aufgestellt. Er hat die 2100 Seemeilen betragende Entfernung ohne Aufenthalt zurückgelegt und hat nirgends seinen Vorrat an Heizmaterial oder an Lebensmitteln zu ergänzen notwendig gehabt. Diese Fahrt gibt einen vollgültigen Beweis für die Verwendungsfähigkeit der Unterseeboote auch auf hoher See. Bisher war man bekanntlich allgemein der Ansicht, daß der Aktionsradius der Unterseeboote nur ihre Verwendung in den Küstengewässern zulassen würde.

Der Kaiser in Kiel.

— Kiel, 8. Nov. Während seiner Anwesenheit in Kiel zur Teilnahme an der Vereidigung der Rekruten der Marine-Station der Ostsee im Exzerzierhause der 1. Matrosen-Division, die nunmehr endgültig auf den 15. November mittags angesetzt ist, wird der Kaiser an Bord des Flottenflaggschiffes „Deutschland“ Wohnung nehmen. Nach der Vereidigung, deren Leitung der mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der 1. Marine-Inspektion beauftragte Kapitän z. S. Kinderling hat, nimmt der Kaiser im Marine-Offizierskasino am Frühstück der bei dem feierlichen Akt beteiligten gewesenen Offiziere teil. Weiter ist eine Besichtigung des ersten 18500-Tonnen-Linienschiffes „Kassau“ in Aussicht genommen, das sich gegenwärtig zur Fortsetzung der Probefahrten in den Danziger Gewässern befindet.

Von der englischen Flotte.

— London, 8. Nov. Der Marinefachverständige des Daily Graphic macht folgende Mitteilungen über die 20 neuen Zerstörer, die von der Admiralität unlängst in Bau gegeben wurden: Tonnengehalt 1200, Pferdekraft 16 000 bis 18 000, geringste Geschwindigkeit 29 bis 31 Knoten, Bestückung 2 vierzöllige Geschütze, 4 Zwölfpfünder und 2 Torpedorohre. Alle 20 Zerstörer sollen in 21 Monaten fertig sein. Dieser neue Schiffstyp stellt die stärksten Torpedoboote dar, die jemals irgendwo in der Welt gebaut wurden.

— London, 8. Nov. Bei einem Diner der schottischen Planvereiner ergriß Admiral Sir Percy Scott das Wort und erklärte unter boshaften Ausfällen gegen den Lord Besford, daß die Flotte nach Organisation, Ausbildung und Vorbereitung niemals schlagfertiger gewesen sei, als eben jetzt.

Türkische Dreadnoughts.

— Konstantinopel, 8. Nov. Wie Jeni Gazeta meldet, beschloß die Flotte endgültig, den für Brasilien in England gebauten Dreadnought anzukaufen. Zwei türkische Offiziere, welche in Genua weilten, würden nach England reisen, um das Schiff zu besichtigen.

Lokales.

(Der Nachdruck der mit Original-Zeichen versehenen Notizen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.)

Wilhelmshaven, 9. November.

§ Rekrutenvereidigung. Heute Vormittag wurden die Anfang Oktober d. J. bei den hiesigen Marineteilen eingestellten 2700 Rekruten vereidigt, nachdem die jungen Vaterlandsverteidiger gestern Nachmittag in den beiden Garnisonkirchen einem Vorbereitungsgottesdienst beigewohnt hatten. Die Vereidigung fand in Gegenwart des Stationschefs sowie des gesamten Offizierkorps des Standortes statt, und zwar um 10 Uhr für die Rekruten der 2. M.-D., 2. W.-D. und S.M.S. „Westfalen“ im Exzerzierhause der 2. M.-D., um 11 Uhr für die Rekruten der 2. T.-D. und des 3. St.-S.-B. im Exzerzierhause in Heppens. Beide Exzerzierhäuser waren in sehr geschmackvoller Weise dekoriert. Zur festgesetzten Zeit erschien der Stationschef Se. Erz. Admiral Graf v. Baudissin mit seinem Stabe und schritt die Fronten der Rekruten ab. Als Einleitung der Feier spielte die Musik (im Exzerzierhause der 2. M.-D. das Musikkorps dieses Marineteils, im Exzerzierhause in Heppens das Musikkorps des 2. S.-B.) einen Choral. Dann folgten die Ansprachen der Geistlichen. Hierauf nahm der Gerichtsoffizier der 2. M.-D., Oblt. z. S. Werner, bezw. der Gerichtsoffizier des 3. St.-S.-B., Oblt. Huguenin, die Vereidigung der Rekruten vor. Mit dem Spielen des Chorals „Großer Gott wir loben dich“ und einer kurzen Ansprache des Inspektors der 2. M.-D., Kapitän z. S. Nidel, bezw. des Kommandeurs der 2. T.-D., Freg.-Kapit. Langemann, die in ein Kaiserhoch ausklang, schloß die Feier. Die Rekruten der 2. T.-D. wurden mit Musik in ihre Kasernen zurückgeführt.

§ Der Lotsenkommandeur Krause hat eine bis zum 12. November d. J. dauernde Belehrungsfahrt für Lotsen nach der Ems angetreten.

§ Das Schulschiff „Rhein“ kehrte gestern Nachmittag in den hiesigen Hafen zurück.

§ Torpedoboote. Der 1. Schulbootslehrgang bei der 2. Torpedodivision findet vom 20. Nov. bis 11. Dez. d. J. statt.

§ Minenboote. Die 2. Minenjuchdivision ist gestern von Sonderburg in See gegangen. Position ist bis zum 15. November Kiel-Wilf.

§ Fischereischuh. „Zieten“ hat gestern von IJmuiden (Holland) die Kontrollfahrten fortgesetzt. — Das Fischereischuhboot „D 4“ ist heute hier außer Dienst gestellt worden.

§ Die Gesamtstärke der Garnison Wilhelmshaven (ausgeschlossen Offiziere und Beamte) betrug Mitte Oktober d. J. 23 657 Köpfe und zwar 972 Oberbedienstete und Bedienstete, 275 Feldwebel und Bizefeldwebel, 4678 Unteroffiziere und 17 732 Gemeine. In diesen Zahlen sind die außerhalb Kommandierten mit enthalten.

§ Burgtheater. Das deutsche Volk begeht morgen den 150. Geburtstag seines größten Dichters Fr. v. Schiller. Zur Erinnerung an diesen Tag wird, wie bereits erwähnt, das Bremer Stadttheater übermorgen „Wallensteins Tod“ zur Aufführung bringen. Wie sich erwarten ließ, ist das Haus schon heute nahezu ausverkauft. Die Besucher werden besonders daran erinnert, daß die Vorstellung pünktlich um 7 Uhr beginnt.

§ Lautenkoncert. Auf das morgen Abend im Saale der Burg Hohenzollern stattfindende Lautenkoncert mögen die Musikfreunde nochmals aufmerksam gemacht werden. Die Veranstalterin dieses Konzertes, Fräulein Marianne Geyer, ist nicht fremd. Sie hat bereits vollgültige Proben ihres musikalischen Könnens im letzten Sommer hier abgelegt. Daß sie auch in anderen Städten mit gleichem Erfolge aufgetreten ist, beweisen uns zahlreiche Anerkennungen aus Berlin, Dresden, Köln, Frankfurt usw. Über eines ihrer letzten Konzerte berichtet das „Kass. Tagebl.“ wie folgt: Fräulein Marianne Geyer, Konzertsängerin aus Berlin, kann für sich das Recht in Anspruch nehmen, ein berufener Dolmetsch der Volksseele zu sein. Fräulein Geyer, welche mit Sicherheit die Laute handhabt, besitzt ein ausdrucksfähiges Organ, mit schönem, rundem Mittklang, das die Stafa leicht und bestimmt durchstößt. Die Deklamation läßt an Fluß und Reiz kaum etwas zu wünschen übrig. Kein Wunder, wenn die Sängerin sich größten Interesses und Beifalles erfreute.

§ Wohltätigkeitskonzert. Wie wir schon berichteten, veranstaltet die Musikschule Willenius am 23. November in der „Burg Hohenzollern“ ein Wohltätigkeitskonzert. Fräulein Willenius und Fräulein Will werden das Konzert mit der h-moll-Symphonie von Schubert eröffnen. Schuberts unvollendete h-moll-Symphonie, welche für Orchester geschrieben, und für 2 Klaviere von Otto Singer bearbeitet ist, wurde 40 Jahre nach dem Tode des Komponisten vom Hofkapellmeister Herbeck entdeckt und im Jahre 1865 in Wien zur ersten Aufführung gebracht. Der erste Satz der Symphonie ist in seiner weichen, schwermütigen Romantik so schön, daß er sich allein durch seinen Wohlklang in das Ohr jedes Hörers einschmeicheln muß. Aber auch Schuberts ganze Gemütsstiefe offenbart sich in diesem Satze. Das wehmütige ländlerartige zweite Thema derselben prägt sich dem Gedächtnis unvergeßlich ein. — Nach dieser Einleitung folgen einige Schillerkonzerte. Sodann werden Fräulein Willenius und Fräulein Will den eis-moll-Walzer von Chopin für 2 Klaviere zum Vortrag bringen. Ferner wird Fräulein Will außer der E-dur-Stilide von Chopin und einer ungarischen Rhapsodie von Liszt, mit dem Cellovirtuosen Herrn Adolph Dierling aus Köln die D-dur-Sonate von Rubinstein für Cello und Klavier zu Gehör bringen. Zum Schluß wird Herr Dierling noch einige seiner Bravourstücke zum Besten geben. Der Reinertrag des Konzerts ist für den Vaterländischen Frauenverein und den Wohltätigkeitsverein bestimmt. Eintrittskarten sind von Donnerstag, den 12. November ab in der Buchhandlung von Herren Gebr. Ladewigs erhältlich.

§ Englischer Vortrag. Nächsten Sonnabend Nachmittag wird Miß Roß einen englischen deklamatorischen Vortrag im LogenSaale halten. Sie hat denselben Vortrag im Frühjahr in Varel und in Jever gehalten und damit sehr viel Anklang gefunden. Das „Jeverl. Wochenblatt“ schrieb darüber folgendes: Die Auswahl der registrierten Stücke war eine vorzügliche, da war alles vertreten, die Sage, köstlicher Humor und die Geschichte in dem großartigen Dialog zwischen Cassius und Brutus im 4. Akt des Julius Cäsar von Shakespeare. Miß Roß verstand es, den verschiedenen Richtungen, die in der vorgetragenen Skizze zur Geltung kamen, einen durchaus entsprechenden Ausdruck zu geben, besonders in dem genannten Dialog trat ihr dramatisches Talent in ein helles Licht. Wir freuen uns, daß Miß Roß auf vielseitigen Wunsch denselben nun auch hier halten wird. Das reich illustrierte Programm enthält einzelne der vorzutragenden Stücke wörtlich, von andern eine kurze Inhaltsangabe. Es empfiehlt sich, das Programm vorher durchzulesen. (Siehe Inserat.)

§ Vortrag über Feuerbestattung. Der Technikerverein Wilhelmshaven und der Feuerbestattungsverein Wilhelmshaven Rüstingen haben den als vortrefflichen Redner bekannten Dr. Meigt aus Hannover zu einem Vortrag mit Lichtbildern gewonnen. Der Vortrag findet am 20. November im großen Saale der Burg Hohenzollern statt und wird die Feuerbestattung im Lichte des Rechtes, der Religion und Ästhetik behandeln.

§ Der Kaufmännische Verein „Union“ hält heute Abend in der Burg Hohenzollern ein Kränzchen ab.

§ Offizier-Fechturnier. Am 4. Dezember d. J. findet in Dresden ein allgemeines deutsches Offizier-Fechturnier statt. Anmeldungen der Teilnehmer für Florett und Leichter Säbel erfolgen durch den Marine-Offizier-Fechtklub Wilhelmshaven und sind bis zum 15. d. Mts. dem Vorstand einzureichen. Die Bestimmungen können im FechtSaal, Bülowstr. 4, und beim Vorstand eingesehen werden. Protektor des Turniers ist Se. Majestät König Friedrich August III. von Sachsen.

§ Die Wilhelmshavener Bürger-Redertafel begeht ihre Stiftungsfest am Sonnabend, den 13. d. Mts., in der „Kaiserkrone“. Die Vergnügungen dieses Vereins erfreuen sich großer Beliebtheit und dürfte auch dieser Tag wieder ein volles Haus bringen. (Näheres siehe Inserat.)

§ Kaiser Friedrich-Denkmal-Lotterie. Infolge des schwachen Losabsatzes der zu Gunsten der Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmales geplanten Lotterie hat sich der Denkmalsauschuß genötigt gesehen, über 20 000 Lose an ein Konjunktum zum Weitervertrieb gegen einen verhältnismäßig niedrigen Preis zu verkaufen. Da bereits 5000 M Stempel

steuer entrichtet werden mußten, auch die sonstigen durch die Veranstaltung der Lotterie entstandenen und noch entstehenden Unkosten recht erhebliche sind, steht leider zu befürchten, daß die Lotterie anstatt mit einem Reingewinn mit einem Defizit abschließt, da noch für 9000 Gewinne anzukaufen sind. Der Vorstand des Denkmalsauschusses hat daher, vertrauensvoll auf das große Interesse, welches man der guten Sache überall entgegenbringen dürfte, sich vor ca. 8 Tagen mittelst Rundschreibens an 1000 gutsituierte Bürger von Wilhelmshaven und Rühringen mit der Bitte gewandt, die Lotterie durch Spende eines Geldbetrages oder eines zu einem Lotteriegewinn geeigneten Gegenstandes unterstützen zu wollen. Leider sind zuzugende Antworten bisher nur recht spärlich eingegangen. Der Vorstand bittet, da sowohl für Wilhelmshaven-Bant, als auch für Oldenburg bereits von Anfang Dezember an eine Gewinnnausstellung geplant ist und bis dahin genau feststehen muß, wieviel und welche Gewinne noch anzukaufen sind, unter Benützung der dem Rundschreiben beigefügten Karte, dem Schriftführer des Ausschusses, Herrn Stadtschreiber Oberreich, Balloisstraße 2, hier selbst, umgehend diesbezügliche Antwort zugehen zu lassen.

Adressbuch. Die Gewerbetreibenden, welche irgend welche Wünsche bezüglich der Aufnahme in das neue Adressbuch haben, werden wiederholt ersucht, diese umgehend bei Herrn Stadtschreiber Thörner anzubringen, da das Adressbuch sich bereits in Arbeit befindet.

Variete Deutsche Flotte. Gestern eröffnete ein Vorgabefahren über 3000 Meter die Kadetten auf der Bühne. Sieger wurde Oberheizer Supernook vor Furtmann und Bogarde, welche 100 und 200 Meter Vorgabe hatten. In einem Zwischenlauf 5000 Meter unter Hanßen, Penning und Berger gingen die Fahrer in dieser Reihenfolge durch das Ziel. In einem weiteren Vorgabefahren 3000 Meter, Penning, Dettmer 200 Meter, Brünjes 300 Meter, passierte Dettmer als erster das Band. Bei einem Ermunterungsfahren 1000 Meter zwischen Berger, Penning und Furtmann ließ Penning seine Gegner bedeutend hinter sich. Ein brillanter Endspurt war beim letzten Rennen über 5000 Meter zu beobachten. Supernook, Brünjes und Dettmer lagen bis zu 4000 Meter dicht zusammen. Gleichmäßig und schön legte sich nun Supernook ins Zeug und konnte für den ihm reichlich gespendeten Beifall quittieren. Matrose Meßer, der gestern Abend verhindert war, hat Supernook zu einem Revanchekampf herausgefordert, welcher heute Abend zum Austrag gelangt. Da beides gute Fahrer sind, steht ein sehr interessantes Rennen in Aussicht. Der Kadettenapparat wurde von vielen Besuchern eingehend in Augenschein genommen. Sie konnten sich überzeugen, daß der Apparat jede Unregelmäßigkeit ausschließt. Es handelt sich hierbei um ein Radfahren auf der Stelle. Die Räder ruhen auf Walzen, welche die Umdrehungen angeben.

Rekruten im Variete. In der Kaiserkrone findet heute Nachmittag 5 Uhr eine Spezialitätenvorstellung für die Rekruten der hiesigen Marineteile statt. Der Eintrittspreis beträgt 20 J.

Schulspartassen. Die im Herbst 1907 hier zur Einführung gelangten Schulspartassen haben erfreuliche Erfolge aufzuweisen. An Sparmarkten sind bisher verkauft: von der 1. Volksschule 874 M., von der 2. Volksschule 419 M., von der 3. und 4. Volksschule 119 M. Diese Ziffern geben gleichzeitig auch ein Bild, wie verschieden die Beteiligung der einzelnen Schulen war. An dem Gesamtergebnis waren beteiligt die 1. Volksschule (7 Klassen) mit 62 %, die 2. (14 Kl.) mit 30 % und die 3. und 4. (14 Kl.) mit 8 %. Während das vergangene Jahr 921,30 M. erbrachte, sind in den ersten zehn Monaten des Jahres 1909 nur 335,90 M. eingebracht. Es dürfte angezeit erscheinen, die Ursache des Rückganges zu ergründen, bevor diese in zahlreichen anderen Orten so blühende und in steigendem Maße sich des Beifalls der Gemeinden und der Schulvorstände erfreuende gemeinnützige Einrichtung hier angeregt wird. Man wird zugeben müssen, daß das Sparen gerade bei den in Frage kommenden Bevölkerungsklassen durch die infolge der Finanzreform, Mietssteigerung usw. eingetretenen Teuerung unzweifelhaft einen Rückschlag erfahren mußte.

Viehählung. Bei der am 1. Dezember d. Js. stattgefundenen Viehählung bilden die hiesigen marinesistalischen Gebäude den Zählbezirk Nr. 6. In den der Garnisonverwaltung unterstellten Gebäuden werden die verwaltenden Inspektoren die Zählung übernehmen, während für die übrigen marinesistalischen Gebäude die betreffenden Behörden die Zähler zu bestimmen haben. Die erforderlichen Zählpapiere sind beim Magistrat erhältlich.

Stellenbesetzungen im Bahndienst. Bei der oldenburgischen Eisenbahnverwaltung sind in nächster Zeit 4 Stellen im mittleren Stationsdienste zu besetzen. Die Stellen gewähren nicht die Rechte eines Zivilstaatsdieners. Die feste Monatsvergütung beträgt anfänglich 90 M., steigend in bestimmten Fristen bis zum Höchstbetrage von 130 M. Daneben wird freie Dienstkleidung gewährt. Militäranwärter, die um diese Stellen sich bewerben wollen, müssen ihre Gesuche bis zum 10. Dezember an die Großh. Eisenbahndirektion in Oldenburg einreichen.

Verkürzte Sonntagsruhe vor Weihnachten. An den letzten vier Sonntagen vor dem Weihnachtsfest dürfen die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet bleiben, an den Wochentagen dürfen vom 11. bis 24. Dezember und am letzten Wochentag des Dezember die Läden bis 9 Uhr abends offen gehalten werden.

Verhollern. Die beiden jungen Leute, welche am Sonntagabend Nachmittag von hier aus eine Segelbootsparte auf der Jade unternommen hatten, sind nach 48stündiger Abwesenheit gestern Nachmittag wohlbehalten hier wieder eingetroffen. — Die beiden Wödjäger wollten am Sonntag zurückkehren, wurden aber von dichtem Nebel überrascht und konnten erst nach der am Montag erfolgten Aufklärung die Heimreise antreten. Während der Nacht hatten sie die in der Außenjade errichtete Bate aufgesucht.

P. Polizeibericht. Festgenommen wurde 1 Person wegen Trunkenheit. Gefunden wurden: 1 goldener Trauring mit eingraviertem Namen, 1 Schirm, 1 Geldbörse mit Inhalt.

Winterseescheiden. Im Laufe des Novembers 1909 werden im Fahrwasser der Elbe die Sommer- gegen die Winterseescheiden ausgewechselt werden. Die Balentonne Wsler Sand wird dabei durch eine rote Spierentonne mit Ballontoppzeichen ersetzt werden. Von den drei am Böhnsenland ausliegenden Leuchttürmen wird die am Ostende sofort durch eine rot-schwarze Klotzboje ersetzt, die beiden anderen sowie die oberhalb der Böhnsenland befindliche schwarze Leuchttonne Nr. 10 werden erst dann ausgewechselt, wenn Eisgang zu erwarten ist, und zwar die beiden ersten durch Klotzbojen mit dem gleichen Anstrich wie die Leuchttürme, die letztere durch eine schwarze, spitze Tonne.

§ Nautisches. In der 2. Hälfte des Novembers 1909 sollen die Kennungen der bisher noch provisorischen Unterfeuer von Einswarden und Nordenham geändert werden, damit sie sich besser von den elektrischen Lichtern am Ufer abheben und mit diesen nicht verwechselt werden können. Es wird Einswarden in ein weißes Blitzfeuer mit Gruppen von drei Blitzen, Nordenham in ein weißes Blitzfeuer mit Gruppen von zwei Blitzen geändert werden. Nähere Angaben folgen.

Seppens, 9. November.

a Stenographisches. Die Ortsgruppe der Gabelsbergerschen Stenographen-Vereine von Wilhelmshaven und Rühringen hält morgen Abend hier in der „Flora“ ihre Quartals-Sitzung ab.

Der Marine-Verein „Rühringen“ hielt vorgestern eine gut besuchte Monatsversammlung im Vereinslokal Seemannshaus ab, die vom 2. Vorsitzenden eröffnet wurde. Eingeführt und verpflichtet wurden 3 und aufgenommen gleichfalls 3 Kameraden. Die Nachfrage nach den Programmen zur Großherzoggeburtstagsfeier war eine äußerst rege, so daß auf eine gute Beteiligung am 13. d. Mts. schon jetzt gerechnet werden kann. Programme à 0,30 Mk. sind zu haben im Seemannshaus zu Wilhelmshaven, im „Deutschen Kaiser“ und bei den Vorstandsmitgliedern. Die veränderten Satzungen in der vom Vorstand ausgearbeiteten Fassung wurden mit geringen Abweichungen von der Versammlung genehmigt. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn geschlossen. Die Kameraden blieben hierauf noch ein Stündchen in froher Stimmung.

a Der Männer-Gesang-Verein „Heim“ veranstaltete am Sonntag im Restaurant „Zum Deutschen Kaiser“ einen Unterhaltungsabend, der aufs Beste verlief.

a Im Wiener Café „Victoria“ tritt das Künstlerquartett unter der Leitung des Violin-Virtuosen Herrn P. A. Marquardt nach wie vor mit bestem Erfolge auf. Das Lokal ist jeden Abend sehr gut besucht. Die vortrefflichen Darbietungen des beliebten Ensembles finden dankbare Aufnahme.

a Einfamilienhäuser. Ein Konsortium plant hier den Bau von Einfamilienhäusern nach Art der Bremer Häuser. Die ersten Häuser sollen an der Holtermannstraße nördlich der Kanistraße errichtet werden. Die Häuser sollen zweistöckig werden und sämtlich Vorgärten sowie auch einen Garten hinter dem Hause erhalten. Es ist zunächst der Bau von drei Häusern im Villenstil beabsichtigt. Wie verlautet, wird mit den Ausschachtungsarbeiten bereits in dieser Woche begonnen.

a Besitzwechsel. Im Wege der Zwangsversteigerung gingen die dem Bauunternehmer D. J. Wiefing in Neuende gehörigen (früher Rebienschen) Häuser Schulstraße 5 und 7 in der Besitz des Maurermeisters Körner hier selbst über.

Bant, 9. November.

□ Eine Gemeinderats-Sitzung findet am Donnerstag, den 11. November 1909, nachmittags 4 Uhr, im Rathausale mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl eines Armenwärters für den Bezirk Sedan. 2. Wahl eines Armenhausinspektors. 3. Feuerpolizeiliche Revision betr. 4. Bewilligung von Dächern für die Lehrer der Fortbildungsschulen. 5. Besuch um Erteilung der Erlaubnis zum Aufstellen einer Trindhalle Ecke Borsum- und Wilhelmshavenerstraße. 6. Besuch des Banter Schützenvereins um Genehmigung zur Abhaltung eines Volksfestes auf dem Banter Marktplatz. 7. Entwässerung der Grenzstraße betr. 8. Verfügung des Amtes, Anweisung zur Bekämpfung der Choleraepidemie. 9. Schlachthofangelegenheit. 10. Steuererlässe. 11. Verschiedenes.

Der Stenographenverein Stolze-Schren Bant hielt gestern im Rathausrestaurant eine sehr gut besuchte Monats-Versammlung ab. Der letzte Anfängerkursus ist beendet und sind sämtliche Teilnehmer dem Verein beigetreten. Es wurden 10 neue aktive Mitglieder in den Verein aufgenommen. Ein neuer Anfängerkursus soll nächste Woche beginnen. Teilnehmer können sich hierzu noch beim Kursusleiter Herrn H. Bührmann (Wilhelmshaven, Deichstr. 22) anmelden. Am 20. Nov. soll ein Kränzchen im Banter Bürgergarten stattfinden. Der Nachbarverein Wilhelmshaven wird dazu eingeladen werden. Das erste Vereins-Schön- und Richtigschreiben zeigte gute Beteiligung. Es wurden 25 Arbeiten abgegeben. Als Vertreter für die neue Vereinsordnung wurde Herr Schulz und in seiner Behinderung Herr Köfer gewählt. Die den Mitgliedern zuerkannten Preise für das letzte Wertschreiben sollen gelegentlich des Kränzchens zur Verteilung kommen.

□ Volkszählung. Die Einnahmen der Volkszählung betrugen in der letzten Woche über 300 Mk.

□ Neue Wirtschaft. Die beschränkte Schenkungswirtschaftskonfession ist dem Wirt Herrn Albert Rierlein für das Haus Wilhelmshavenerstraße 62 erteilt worden.

Umgehend u. Provinz.

Aurich, 8. Nov. Der Regierungsrat Strudmann in Aurich ist der königlichen Regierung in Potsdam überwiesen worden.

Oldenburg, 9. Nov. Der Großherzog von Oldenburg traf am Sonntag im Automobil gegen 5 Uhr von Frankfurt in Hamburg ein. Er nahm in Streits Hotel Wohnung. Der Großherzog besuchte die Schiffswerft von Blohm u. Voß, weilte abends beim Generaldirektor Ballin zum Diner und dürfte heute der Besichtigung eines Schiffschiffes beimohnen.

Oldenburg, 7. Nov. Die Erlaubnis zur Anlage des ihm verliehenen Offizierskreuzes des Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig ist dem Geh. Hofrat Kleine zu Oldenburg i. Großh. erteilt worden.

Oldenburg, 6. Nov. Die Bierbrauereien haben die Forderung der Wirte auf Herabsetzung des Preisausschlages für Bier abgelehnt. Um zu diesem Beschluß Stellung zu nehmen, hatte der Verein der Gastwirte gestern Nachmittag in Doodt's Etablissement eine Verhandlung anberaumt. Diese brachte das Ergebnis, daß nicht ein allgemeiner Boykott gegen die Brauerei erfolgen, sondern vielmehr die Bierpreise jetzt auf gültigem Wege beglichen werden soll. Auch mit dem Gewerkschaftsartikel soll eine Verständigung versucht werden. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die heutige allgemeine Wirterversammlung empfiehlt amtsbezirksweise Bier-Einkaufsgenossenschaften zu bilden, die den Bezug von ringfreiem Bier erleichtern. Außerdem wird nochmals sofortige Beseitigung des Kundenstuhles verlangt.

Hannover, 8. Nov. An Stelle des ausscheidenden Generalsekretärs Herrn Klathmann ist Herr Dr. Hugo, bisher in Dortmund, zum Generalsekretär der nationalliberalen Partei für die Provinz Hannover ernannt worden. Dr. Hugo, der seinen

neuen Posten am 1. Januar 1910 antreten wird, ist gebürtiger Niedersachse (geb. in Bad Essen im Reg.-Bez. Osnabrück) und steht im 32. Lebensjahre. Mit den Verhältnissen in der Provinz Hannover, vor allem auch mit den ländlichen Verhältnissen, ist er aufs Beste vertraut. Dr. Hugo war bisher Geschäftsführer der nationalliberalen Partei im Wahlkreise Dortmund-Hörde und vordem im Wahlkreise Hagen in Westfalen. (Sann. Cour.)

Schiffsnachrichten.

**** Bremen, 8. Novbr.** (Norddeutscher Lloyd.) „Therapia“, Segel, nach Batum, heute in Calcutta angekommen. „Heddelberg“, Hilmann, nach Cuba, vorgestern in Havana angekommen. „Roland“, Meyer, nach dem La Plata, heute Morgen 8 Uhr von Antwerpen weitergegangen. „Schlewig“, Reich, nach Marseille, heute Morgen 7 Uhr in Marseille angekommen. „Adar“, Traue, von Baltimore, gestern Abend 9 Uhr Lizard passiert. „Borkum“, Stollberg, von Australien, gestern Nachmittag 3 Uhr in Bremen angekommen.

Telegraphische, telephonische u. neueste Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

*** Hamburg, 8. Nov.** Der Großherzog von Oldenburg, der am Sonntag Abend der Einladung des Generaldirektors Ballin zu einem Diner entsprochen und heute Vormittag der Sitzung des Ausschusses des Deutschen Flottenvereins präsiidiert hatte, ist um halb 3 Uhr nachmittags im Automobil nach Cuxin gefahren.

*** Bremen, 9. Nov.** Von den im Bahnhof abgestürzten Malern sind nun auch Danz und Behnte gestorben, sodas im ganzen 4 ihren Leben erlegen sind.

*** Kiel, 9. Nov.** Der charakterisierte Marine-Garnisonverwaltungsdirektor Werner (Richard) ist zum statmäßigen Garnison-Verwaltungsdirektor ernannt und bestellt worden. Lazarett-Oberrichter Rechnungsrat Vekle ist zum Marine-Garnisonverwaltungsdirektor ernannt und bestellt worden.

*** Kiel, 9. Nov.** Die Schiffe der Aufklärungsgruppe sind Sonntagabend in Stagen angekommen. Während die großen Kreuzer ihren Weg durch den Großen Belt genommen haben, sind die kleinen Kreuzer durch den Sund und den Kleinen Belt gedampft.

*** Hannover, 8. Nov.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich abends gegen 6 Uhr auf dem Grundstüd Sebansstraße 33. Ein schwer beladener Wagen der Firma von Colla, die dort ihren Lagerplatz hat, fuhr bei der Ausfahrt aus dem Torwege gegen die 1½ Meter hohe Umfassungsmauer. Die Mauer stürzte etwa 1 Meter lang ein und begrub drei an der Mauer spielende Kinder im Alter von 7, 8 und 10 Jahren. Alle drei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon, denen eins bereits erlegen ist.

*** Bernigerode, 9. Nov.** Der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, hat sich mit der Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Rohla verlobt.

*** Halle a. S., 8. Nov.** Der 25 Jahre alte Zeichenlehrer Kaempf unterhielt ein Verhältnis mit der Frau des Rentiers Richter. Als gestern Abend Kaempf Frau Richter besuchte, kam der Gatte früher als vermutet nach Hause. Es entstand ein Handgemenge, wobei der 54-jährige Richter von Kaempf erschossen wurde. Kaempf wurde später in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Frau Richter wurde verhaftet.

*** Stuttgart, 9. Nov.** Der Staatsanwalt hat gegen den Redakteur Gullebrand vom „Simplicissimus“ Anklage wegen Beleidigung des Bischofs von Hildesheim erhoben.

*** Paris, 9. Nov.** Die Akademie der Wissenschaften hat einer Anzahl von Luftschiffen und Aonauten die Goldene Medaille verliehen, darunter dem Grafen Zeppelin und den Brüdern Wright.

*** London, 8. Nov.** Der vorgestern im Berliner Tag erschienen Artikel des Abg. vom Rath ist selbstverständlich von den Berliner Korrespondenten der hiesigen Tagespresse ausführlich telegraphiert worden und hat in gemäßigten Kreisen lebhaftes Bedauern, in den Kreisen der schärferen Tonart helle Empörung hervorgerufen. Ein Blatt spricht von den unheilbringenden Lehren eines neurotischen Publizisten. Andere Zeitungen bedauern, daß durch solche Auslassungen die Wirkung der vorzüglichen Rede Dernburgs und des Botschafters Grafen Bernstorff abgeschwächt werden. Die Daily News dementieren die Behauptung des Artikelschreibers, daß englische Unterseeboote nach Dover beordert worden seien. Es sei absolut unwahr, daß die Admiralität irgend welche Bedenken gegen Deutschland gegeben habe. Solche Andeutungen sollten aufs schärfste verurteilt werden von denen, die die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern anstreben.

*** London, 8. Nov.** Hier macht sich eine starke Bewegung für den Abschluß einer deutsch-englischen Entente bemerkbar. Sie ist eine Folge des guten Eindrucks der Reise des Staatssekretärs Dernburg. Sie hängt auch mit dem Kanzlerwechsel in Deutschland zusammen, denn man hält hier den Reichkanzler von Bethmann-Hollweg für einen warmen Freund einer solchen Entente. Man erwartet in den nächsten Monaten bereits bestimmte Abmachungen zwischen Deutschland und England.

*** Liverpool, 9. Nov.** Die hiesige Handelskammer gab gestern zu Ehren des Staatssekretärs Dernburg ein Festmahl, wobei der Vorsitzende Alfred Jones die Hoffnung aussprach, daß der vorhandene Mistrimmung ein Ende bereitet werde, sowohl in Großbritannien wie in Deutschland.

*** Madrid, 8. Nov.** König Manuel ist um 11.15 Uhr vormittags eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom König Alfons empfangen. Bei der Galatäfel, an der über 100 Personen teilnahmen, wurden die üblichen Trinksprüche ausgetauscht.

*** Melilla, 9. Nov.** Die militärischen Operationen sind als beendet anzusehen. Die Abgesandten Mulay Hafids haben den Beni Sifar von neuem die Aufforderung zugehen lassen, die Weisungen der Spanier zu respektieren.

*** Athen, 8. Nov.** In Kephallonie, der Heimat Tygallos, fand eine Versammlung statt, in der dagegen Protest eingelegt wurde, daß gegen Tygallos Anklage wegen Hochverrats erhoben worden sei.

*** Ottawa, 9. Nov.** Der Ministerrat beschloß, in dieser Session eine Marinevorlage einzubringen, die den Bau dreier Kreuzer zweiter Klasse sowie von vier Torpedobootzerstörern vorsieht.

*** New York, 9. Nov.** Bis gestern Abend wurden von den durch die Explosion in der Kammfabrik in Brooklyn verursachten Personen neun als Reichen geborgen.

*** Sidney, 9. Nov.** Infolge des Bergarbeiterstreiks stadt der Handel. 100 Kohlenzüge liegen fest.

Bekanntmachung.

Durch Ministerialerlaß vom 21. Dezember 1907 ist die früher nur für die Arbeiter aus Russland und Oesterreich-Ungarn begründete Verpflichtung, sich durch inländische (preussische) Papiere auszuweisen, auf sämtliche ausländische Arbeiter ausgedehnt. Diefem Legitimationszwange unterliegen sonach alle, auch die dauernd im Inlande (Preußen) befindlichen ausländischen Arbeiter, mit Ausnahme derjenigen, die im Auslande wohnen und täglich über die Grenze zu ihrer Arbeitsstätte kommen.

Die Inlandsausweispapiere (Arbeiter-Legitimationskarten) werden durch Vermittlung der von der deutschen Feldarbeiterzentrale errichteten Grenzämter ausgestellt. Ein solches Grenzamt besteht seit dem 1. Februar d. J. auch in Weener.

Die Legitimationskarten werden in der Regel nur auf Grund gültiger Heimatpapiere ausgestellt. Sie gelten nur für das Kalenderjahr, in dem sie ausgestellt sind.

Die ausländischen Arbeiter, namentlich die hier in der Mehrzahl beschäftigten holländischen Arbeiter, werden hierdurch auf die vorstehenden Bestimmungen ausdrücklich hingewiesen und aufgefordert, im nächsten Jahre nach Überschreiten der Grenze in Weener dem dortigen Grenzamt ihre Heimatpapiere vorzulegen. Die im nächsten Jahre über die Ostgrenze Preußens zurückkehrenden ausländischen Arbeiter werden insbesondere darauf hingewiesen, daß sie nach dem 1. Mai nächsten Jahres in landwirtschaftlichen Betrieben an der Arbeitsstelle überhaupt nicht mehr legitimiert werden, in jedem Falle der Legitimation an der Arbeitsstelle aber im übrigen 5 Mk. statt 2 Mk. an Gebühren zu zahlen haben. Sie erhalten also die Legitimationskarten an den Grenzämtern nicht nur billiger wie im Inlande, sondern sehen sich durch Legitimierung an der Grenze auch nicht der Gefahr aus, wegen verspäteter Stellung des Antrages auf Legitimierung im Inlande zur Beschäftigung in der Landwirtschaft überhaupt nicht mehr zugelassen und gegebenenfalls ausgewiesen zu werden.

Ferner liegt es auch im Interesse der Arbeitgeber, auf die von ihnen beschäftigten ausländischen Arbeiter im gleichen Sinne einzuwirken. Denn nur die ordnungsmäßig legitimierten Arbeiter bieten die Gewähr, daß nicht ihre Abweisung wegen Kontraktbruches, wegen strafbarer Handlungen oder aus einem der schon erwähnten Gründe und damit eine vorzeitige Beendigung des Arbeitsverhältnisses zu besorgen ist. Zudem sparen sie bei den über die Ostgrenze ins Land kommenden Arbeitern durch deren sofortige Legitimierung an der Grenze die höheren Kosten der Legitimierung an der Arbeitsstelle, die gerade wegen ihrer Höhe, weil die Arbeiter meistens mittellos sind, sehr häufig von den Arbeitgebern getragen werden müssen.

Wittmund, den 5. Novbr. 1909.
**Der Landrat,
Büdde.**

Bekanntmachung erfolgt nur einmal.

Geepolizeiverordnung

betreffend Verbot des Passierens, Kreuzens, Unterens pp. von Schiffen, Fahrzeugen, Booten pp. auf gesperrem Schießgebiet.

1. Vom 20. XI. bis 18. XII. 09 hält die II. Matrosenartillerie-Abteilung auf der Jade Schießübungen ab, mit einigen Ausnahmen täglich von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, außerdem am 24. XI. und 9. XII. auch Nachts.
2. Das gesamte Schießgebiet ist begrenzt: im Norden durch den Breitenparallel der Tonne 13, im Süden durch den Breitenparallel der Seefelder Kirche.
3. Als Zeichen, daß geschossen wird, weht bei der II. Hafeneinfahrt oder in Fort Heppens oder linken Flügelbatterie oder Rüsterfel oder Grodenbatterie oder Altonabatterie oder an mehreren oder an allen genannten Orten ein roter Doppelstander, dessen Niedergehen die Beendigung des Schießens bedeutet. Halb geholt bedeutet nur eine kurze Unterbrechung, während der Kriegsschiffe, Post- und Passagierdampfer passieren dürfen. Weht der Stander vor Erreichen der Grenzen des Schießgebietes vor,

so darf es nicht mehr betreten werden.

4. Betreten des Schießfeldes und Aufsuchen von Geschossen ist Zivilpersonen verboten. Boote, die in dieser Absicht auf den Watten pp. angetroffen werden, werden beschlagnahmt und der Besitzer bzw. Führer unnachlässiglich zur Anzeige gebracht.
5. Das Schießfeld wird freigegeben am 24. XII. 09. Übungsgehoße, die dann gefunden werden, sind, falls Funderlohn beansprucht wird, an das Artillerie-Depot Wilhelmshaven abzugeben; anmelden allein sichert nicht den Funderlohn.
6. Personen, die nach dem 24. XII. 09 blindgegangen, scharf geladene Geschosse finden, haben diese durch eine eingestechte Priete, (Strauch pp.) zu bezeichnen und dem Artillerie-Depot Wilhelmshaven umgehend Mitteilung zu machen. Ein Bewegen solcher Geschosse — fennitlich durch einen roten Bleimennigeansrich mit einer schwarz gemalten Spitze mit Zündvorrichtung — sowie ein Herausrauben des Zünders ist mit Lebensgefahr verbunden und untersagt.
7. Die Höhe der Funderlohn richtet sich nach den in früheren Seepolizeiverordnungen gemachten Angaben.
8. Unter Bekanntgabe des Vorstehenden wird auf Grund des § 2 des Gesetzes betreffend die Reichskriegsschiffe vom 19. Juni 1883 R. G. Bl. 105 Nr. 1497 das Passieren, Kreuzen, Untern u. f. w. von Schiffen u. f. w. jeder Art in dem oben bezeichneten Schießgebiet verboten, solange der rote Doppelstander zu sehen ist.
9. Zur Durchführung des Verbotes befinden sich am Ort Minenleger als Polizeiboote, auf denen ein roter Doppelstander in gleicher Weise wie in den Forts weht. Den Anordnungen der Führer dieser Boote ist Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnungen werden auf Grund des § 2 des angegebenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft.
11. Größere Schießpausen finden an den einzelnen Tagen nach event. besonderen Festlegungen statt, die am Tage vor dem Schießen beim Kommando der II. Matrosenartillerie-Abteilung erfragt werden können und die in den Wilhelmshavener Kommandanturbefehlen veröffentlicht werden.

Wilhelmshaven, den 14. Okt. 1909.
**Kommando der Marinestation
der Nordsee.
Gr. v. Baudissin, Admiral.**

Verdingung.

Die Herstellung der Glasarbeiten (ca. 3000 qm Verglasung) einschl. Materiallieferung zum Neubau eines Bekleidungsamtes in Wilhelmshaven soll im Wege einer öffentlichen Ausbietung vergeben werden.

Preisverzeichnis und Bedingungen können vom Neubaubüro des Bekleidungsamtes, Müllerstraße 3, zum Preis von 2,40 Mk. bezogen werden. Zeichnungen werden auf Wunsch angefertigt und zum Selbstkostenpreis abgegeben. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen und portofrei, spätestens am 22. d. Mts., vorm. 11 Uhr an die unterzeichnete Neubauverwaltung einzureichen.

Wilhelmshaven, den 9. Novbr. 1909.
Neubauverwaltung Bekleidungsamt.

Zu verkaufen ein Zweifamilienhaus

in schöner, ruhiger Lage, pr. Gebiet.
Im Auftrage:
B. H. Bührmann.

Bekanntmachung.

Das Großherzogliche Ministerium hat die Gemeinde Neuende laut Verfügung vom 30. Oktober d. J. von der Abhaltung der Gemeinderatswahl für dieses Jahr dispensiert.

Neuende, den 8. November 1909.
**Der Gemeindevorsteher.
S. Janßen.**

Wegegeschau.

Am Freitag, d. 12. d. Mts., werden die Gemeindefahrwege geschaut werden.

Neuende, d. 8. November 1909.
**Der Gemeindevorsteher.
S. Janßen.**

Immobil-Verkauf.

Varel. Für Herrn E. Brumund habe ich dessen am Lohweg, unmittelbar am Varelser Holze belegene

Besitzung

zu Mai 1910 zu verkaufen.
Das z. Z. von Herrn Telegraphenbauassistenten Tansen und Rentner Brügemann bewohnte, zu zwei Wohnungen eingerichtete Haus ist neu, modern eingerichtet und im schönsten Stadtteile gelegen, es kann daher einem Rentner oder Beamten zum Ankauf mit Recht empfohlen werden.

Reflektanten wollen baldigst mit mir verhandeln.

Hölscher, Auktionator.

Zu vermieten 1 möbl. Zimmer.
Börjensstraße 10, I., nahe der Werft.

Freundl. möbliertes Zimmer zu vermieten.
Mellumstraße 15, part. r.

Zu vermieten 2- und 3räumige Wohnungen in Heppens.
Fr. Janßen, Mühlenweg 32.

Zu vermieten auf sofort oder 1. Dezember ein Einfamilienhaus
mit Garten u. Obstbäumen auf dem Lande, in der Nähe Wilhelmshavens. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Zu mieten gesucht p. 1. Jan. 1910 eine 3- od. 4räum. abgeschl. 1. Etg.- od. Part.-Wohnung. Nähe d. Bant. Rathauses. Gefl. Off. m. Preisang. unt. „S. T. 33“ an die A.-U. Keil.

Gesucht

zum 1. Januar von jungem Ehepaar (Beamter) eine 4-5räum. Wohnung mit Zubehör, auf preussischem Gebiet. Offerten mit Preisangabe unter **L. Z. 50** an die Exped. d. Bl.

Sofort

ein gut möbl. Zimmer zu vermieten in der Nähe des Hafens. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aelt. alleinst. Frau sucht leer. Zimmer
od. 11. 2räum. Wohnung, am liebsten parterre. Off. u. „Zimmer“ an die Ann.-Ann. Jaugmann, Marktstraße.

Gesucht

zum 1. Januar eine 4- oder 5räum. Et.-Wohnung mit Gas und Bad. Off. mit Preisang. u. „E. R. 26“ Marktstraße 44 erbeten.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Schreibtisch zum 16. November in der Nähe der Bismarckstr. gesucht. Angebote unter „L. W. 7“ an die Exped. d. Blattes.

Bautechniker

sucht volle Pension m. freundl. Zimmer. Offerten u. „Bautechniker“ Marktstraße 44 erbeten.

Zu verkaufen

preiswert fast neue Stuben-, Küchen- u. Schlafzimmers-Einrichtung. Off. u. „Bar Kauf“ an die Exp. d. Blattes.

Zu kaufen gesucht
gut erhaltenes eichenes Buffet. Offerten mit Preisangabe unter „B. F.“ an die Exped. d. Blattes.

Ein gut erhaltenes Piano
zu kaufen gesucht, Preis 200—250 Mk. Off. u. „F. 136“ an Fliß, Bismarckstr.

Zu kaufen gesucht
ein besserer emaillierter gebrauchter Dauerbrandofen u. eine Bade-einrichtung.
Gebr. Hinrichs, Bismarckstr. 91.

Gesucht

zum 15. November ein **affurates Stundennädchen.**
Nojenboom, Rielerstr. 76.

Gesucht

ein junger **Knecht** gegen hohen Lohn.
A. Scholz, Witwe, Heppens, Kirchstraße 7.

Friseurlehrling.

Gesucht auf sofort ein **Lehrling** für mein Friseurgeschäft unter günstigen Bedingungen.
J. Hofmann, Friseur, Bant.

Suche

zum 15. November ein tüchtiges **Dienstmädchen.**
Frau Sasse, Gifbude.

Gesucht

auf sofort eine **Frau** zum Wäsche-Auswaschen.
E. Meyer, Bahnhofshotel.

Gesucht

auf sofort oder bald möglichst ein kleines **Mädchen** bei Kindern und zu leichten häuslichen Arbeiten.
Frau S. Salling, Jever, Kirchplatz.

Verkäuferin

sucht **Stellung** p. sofort od. 1. Dez. Offerten unter „G. L. 100“ an die Exped. d. Blattes.

Gesucht

ein tüchtiges **Mädchen** für alle Hausarbeiten zum 1. Dezember.
Frau Aug. Jacobs, Bismarckstr.

Gesucht

auf sofort ein **solider Bäcker-geselle.**
Bäckermeister S. C. Popken, Mittelstraße 22.

Frau K. Behringer, Stellenvermittlerin, Bant, Megerweg Nr. 14, I., hinterm „Friedrichshof“.
sucht jg. Mädchen, welches kochen gelernt hat und sich in der besseren Küche weiter ausbilden will und Stützen für Hotels zum 15. Nov. **Empfehle** gut empfohlene Mädchen für Privat, Hotels u. Restaurants von hier und auswärts per sofort und 15. Novbr. und jg. Stütze für Privat, im Kochen perfekt.

Gesucht

ein sauberes **Mädchen** für den Vormittag. **Frau Dolge, Luisenstr. 22.**

Sofort im Hause pers. Schneiderin gesucht.
Berl. Götterstraße 6, III. I.

Suche

für einen 15-jährigen Anaben eine **Stelle** als Hausbursche. Offerten unter „F. 137“ an Heint. Fliß.

Echte

Berger-Flohmheringe

in zwei Größen, à Stk. 5 u. 6 Pfg.

empfehlen
Johannes Arndt, Bant.

Nicht sitzen bleiben

brauchen Ihre Kinder mehr nach meiner bewährten

Nachhülfe-Methode.

Offerten unter „Nachhülfe“ an die Exped. ds. Blattes.

Möbel!

kauft man am billigsten u. besten in

Rudolph's

Möbel- u. Betten-Geschäft
Bismarckstraße 42, am Park.

Bei Barzahlung **10 % Rabatt.** Auch können beim Einkauf von neuen Möbeln gebrauchte in Zahlung gegeben werden. Gleichzeitig empfehle ich zum Aufarbeiten sämtlicher Polstermöbel und Dekorationen.

Halte meine auf das modernste eingerichtete

Buchbinderei

zu allen einschlägigen Arbeiten bestens empfohlen.

Anfertigung von **Einbänden** jeder Art in einfacher sowie eleganter Ausführung, auch **Goldprägung.**

Gute, dauerhafte Arbeit sowie pünktliche Ablieferung bei **billigster Preisstellung.**

Th. Süß

**Buchdruckerei
und Buchbinderei.**

Wer erteilt tüchtigen

Klavierunterricht?
Off. u. F. 135 an S. Fliß, Bismarckstr.

Büchlinge

Sprossen

empfehlen
E. Freese.

Anfertigung von

Reform-Kleidern

in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen.

Guter Sitz garantiert.

Billenburgerstraße 45, III r.

Herzliche Bitte!

Wer schenkt mir für eine arme Frau einen **Kindertwagen?**
Schwester Gretchen, Ulmenstr. 22.

Zahlungs-Befehle

nach der neuesten Vorschrift

hält stets am Lager

die **Buchdruckerei d. Tageblattes.**

Th. Süß.



Wieder 3 Mark

am Wirtschaftsgelde gespart durch Gebrauch der wirklich empfehlenswerten Butter-Ersatzmittel

Palmato

beste Pflanzenbutter-Margarine, in jeder Beziehung feinsten Molkereibutter gleich.

Manna

das beliebteste Kokospfaisfett zum Kochen, Braten u. Backen, von höchster Ausbeizigkeit.

In allen besseren Geschäften erhältlich

Achtung!! Nicht jede Hausfrau kann die jetzt so teure Naturbutter bezahlen. Den besten Ersatz dafür bietet die von mir geführte vorzügliche Tafel-Margarine

„Muldenperle“ à Pfund 90 Pf.

Um jede Hausfrau zu veranlassen, einen Versuch mit dieser Marke zu machen, verkaufe ich am Mittwoch, den 10., Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. November

1 Pfund meiner vorzüglichen Tafel-Margarine „Muldenperle“ und $\frac{1}{2}$ Pfund feinste Block-Chocolade, garantiert rein, **zus. für 90 Pf.**

Die berühmte „Milka“ à Pfund 80 Pf. in bekannter Güte mit hohem Rabatt führe ich weiter. Um recht regen Zuspruch bittet ergebenst

Ant. Seetzen, Verl. Sökerstr. 33a.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

mit Filialen in Brake, Burg a. F., Burgdamm, Eutin, Garel, Bockta, Begesack und Wilhelmshaven vom 31. Oktober 1901.

Aktiva.		Passiva.	
Kassebestand	558.670 47	St Aktien-Kapital	3.000.000 —
Wechsel	7.103.558 11	Reservefonds	677.311 13
Effekten	2.796.245 77	Einlagen:	
Ronto-Korrent-Debitoren	27.461.568 54	Regierungsgelder u.	
Belehnungs-Ronto	14.550.000 —	Guth. öfftl. Kassen	12.408.578 57
Bankgebäude und Safes-Anlagen	227.075 27	Einlag. v. Privaten	30.044.974 87
Nicht eingeforderte 60 % des		„ auf Check-Rto.	4.770.472 93
St Aktienkapitals	1.800.000 —	Ronto-Korrent-Kreditoren	2.114.215 26
Diverse	574.428 60	Diverse	2.055.994 —
	55.071.546 76		55.071.546 76

Oldenburgische Landesbank.

Merkel. tom Dieck.

Kaiser's Kaffee ist der beste!

Man erhält ihn nach wie vor in:

Wilhelmshaven: Bismarckstrasse 10
Marktstrasse 26
Roonstrasse 89
Heppens: Gökerstrasse 49.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Bezaubernd Dienstboten - Erkrankungen und Unfälle!

Schon wird jedes Gesicht, wenn man meine echte **Lilienmilchseife à 25 Pf.** benutzt. Eine feine pillierte Fettseife von höchstem Wohlgeruch.

In Wilhelmshaven zu haben bei **Theodor Franzen**, Bismarckstr., Ecke Neustraße, **S. Ober-Bloibaum**, Kaiserstrasse 62, **Martha Kappelhoff**, Ecke Deich- u. Roonstr., **S. Zimmermann**, Wilhelmshavener Gummi-Manufaktur, Marktstrasse 8, in Heppens bei: **Ernst Gutschmidt**, Gökerstr. 15, **Hermann Borchers**, Friederikenstr. 46, **S. Enke**, Drogerie, Lilienburgstr. 6, in Bant bei: **Anna Gruner**, Ecke Peter- u. Mittelstr.

Versicherung der Dienstherrschaft gegen Kur- und Verpflegungskosten (§ 617 des Bürgerl. Gesetzb.), freie Arzt- und Krankenhausbehandlung; freie Behandlung auch außerhalb des Krankenhauses und auf der Reise.

Jahresprämie M. 6.00

Polizenausgabe und Näheres durch die

General-Agentur E. Evers, Wilhelmshaven,
Bismarckstrasse 91. — Telephon 594.

Dreibank.

Fleischverkauf

morgen Mittwoch, vorm. 8 Uhr u. nachm. 6 Uhr.

Schlachthofdirektion: Spering.

Junger strebsamer selbständiger Kaufmann

(Ende 20er) eines erstklassigen Detailgeschäftes hier am Plage, Einkommen 12—15 000 Mk. pro Jahr, sucht passende Lebensgefährtin mit Vermögen nicht unter 20 000 Mk. Selbstgeschriebene Offerten mit Bild unter „B. 660“ postlagernd hier. Anonym zwecklos. Strengste Diskretion zugesichert und verlangt.

Dampfwaschanstalt

„Frauenlob“

W. Helmstedt

Margaretenstr. 31.

Fernsprecher 580.

Friedrichshof.

Mittwoch, den 10. Novbr.:

Großes Militärkonzert

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der Kaiserl. 2. Matr.-Division

Nach dem Konzert Ball.

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Wöhlbier.

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
W. Herrscher.

Burg Hohenzollern.

Mittwoch, den 10. November,
abends 8.30 Uhr:

Das Volkslied der Nationen.

Marianne Geyer

Konzertsängerin zur Laute aus Berlin.

Deutsche, schwedische, russische, böhmische und holländische Volkslieder (in deutscher Uebersetzung) zur Laute gesungen.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Loge und Parkett 1 Mk., Saal unten 60 Pf., Galerie 30 Pf. An der Abendkasse: Loge und Parkett 1.25 Mk., Saal unten 75 Pfg., Galerie 50 Pfg.

Vorverkauf bei Herren Gebr. Ladewigs.

Restaurant Radtke, Vittoriastraße

Morgen Mittwoch:

Quartett-Abend.

Empfehle fr. Hummer, Holländische Austern und Kaviar.

Vertreter: Gebrüder Gehrels, Inh.: Th. Wehmann.



Meine Damen!

Die besten Butter-Ersatzmittel der Gegenwart sind

Cocola

und **Cocosin**

Cocola Pflanzenbutter-Margarine, gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin) Milch und Eigelb.

Cocosin ist eine reine Cocosnussbutter, ohne jegliche Zutat und wird in Tafeln verkauft, unübertroffen zum Braten, Backen, Kochen, daher bestes Ersatzmittel für Butter und Schmalz. — Besondere Vorzüge: Grosse Ausgiebigkeit, billiger Preis.

Überall erhältlich!

Alleinige Produzenten: Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Wichtig für Tafel u. Küche!

Bonella

feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Meiereibutter.

Wahnschaffe Müller & Co. m. b. H. Cleve

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wilhelmshaven belegene, im Grundbuche von Wilhelmshaven Band VI, Blatt 215, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Sahö Wegemann** in Wilhelmshaven eingetragene Grundstück (Wohnhaus mit Hofraum) an der Roonstraße — Haus Nr. 106 — Kartenblatt 15, Parzelle 265/48, groß 3 a 38 qm, mit 3495 Mk. Nutzungswert, Grundsteuerrolle Nr. 273, Gebäudesteuerrolle Nr. 232, am **21. November 1909**, vorm. 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle (Zimmer Nr. 15) versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Oktober 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Bietern müssen darauf gefaßt sein, daß sie im Termin Sicherheit zu leisten haben.

Wilhelmshaven, den 29. Mai 1909.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

betr. **Neuwahlen der Beisitzer zum Gewerbegericht.**

Da die Amtsdauer der jetzigen Beisitzer abgelaufen ist, sind die Neuwahlen auf **Donnerstag, d. 25. Nov. 1909** anberaumt.

An diesem Tage finden die Wahlen der Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitgeber von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr, diejenigen der Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitnehmer von 5 Uhr nachmittags bis abends 8 Uhr im großen Sitzungssaale des Rathhauses statt.

Zur Teilnahme an den Wahlen sind nur berechtigt:

- a) Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre im Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben;
- b) Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Gewerbegerichts seit mindestens einem Jahre beschäftigt sind oder, falls sie außerhalb dieses Bezirks in Arbeit stehen, wohnen.

Nicht wahlberechtigt sind:

1. Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind (Gerichtsverfallungsgezet §§ 31, 32),
2. Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 97 a, 100 d der Gewerbe-Ordnung errichtet ist und deren Arbeiter,
3. Apotheker und Inhaber von Handelsgeschäften, sofern sie keine gewerblichen Arbeiter beschäftigen, und deren Gehilfen,
4. Arbeiter, welche in den der Kaiserlichen Marineverwaltung unterstehenden Betrieben beschäftigt sind.

Die an der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt ist, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt für die Arbeitgeber die Bescheinigung über die nach § 14 der Gewerbe-Ordnung erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes sowie die letzte Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer, für die Arbeiter ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeiter seit mindestens einem Jahre innerhalb des Gewerbegerichts-Bezirks in Arbeit steht oder wohnt.

Wählbar ist nur, wer das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz in der Fassung der Novelle vom 30. Mai 1908 nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet hat und in dem Bezirke des Gewerbegerichts seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist.

Zu Mitgliedern des Gewerbegerichts sollen nicht berufen werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet, oder welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind. (Gerichtsverfallungsgezet §§ 31, 32.)

Wählbar sind nicht die unter 2—4 vorstehend aufgeführten Personen.

Wilhelmshaven, den 25. Okt. 1909.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts.

Zweite Vorstellung des städtischen Theaterzyklus

in der „Burg Hohenzollern“

am **Donnerstag, den 11. Novbr. 1909, abends 7 Uhr,**
Ende gegen 11 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Zur Feier von Schillers 150. Geburtstag **„Wallensteins Tod“**,
Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen.

Preise der Plätze:

Loge und Parkett	Vorverkauf 3,25 Mk., Abendkasse 3,50 Mk.
Sperreitz und Balkon	2,00 Mk., „ 2,25 Mk.
1. Platz	1,00 Mk., „ 1,25 Mk.
Gallerie	0,50 Mk., „ 0,60 Mk.

Außerdem stehen Abonnements zum Verkauf zum Preise von 10 Karten Loge oder Parkett 30,00 Mk., 10 Karten Sperreitz oder Balkon 16,00 Mk. Die Abonnementskarten sind übertragbar und für die gewünschte Vorstellung an der Tages- oder Abendkasse umzutauschen. Der Vorverkauf findet statt in der Buchhandlung von **Gebr. Ladewigs** von 8—12 und 2—8 Uhr täglich und wird geschlossen am Vorstellungstage um 4 1/2 Uhr nachmittags. Dasselbst sind auch die Textbücher zum Preise von 20 Pfg. vorrätig.

Kassenöffnung 6 Uhr.

Nächste Vorstellung am 25. d. Mts.: **Der Graf von Gleichen** von Schmidtborn. An demselben Tage findet nachm. 3 Uhr eine Schüler-vorstellung statt. Es gelangt zur Aufführung: **„Briny“** von Th. Körner.

Wilhelmshaven, den 4. November 1909.

Der Magistrat. Bartelt.

Bekanntmachung.

Während nach § 8, Abs. 1, Ziffer 5 des Gesetzes, betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, vom 28. August 1905 bei Todesfällen an Lungen- und Kehlkopftuberkulose die Desinfektion gemäß § 19 Ziffer 1 und 3 des Gesetzes betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, vom 30. Juli 1900 polizeilich angeordnet werden kann, ist eine gleiche Anordnung der Desinfektion im Falle des Wohnungswechsels von Personen, die an Lungen- und Kehlkopftuberkulose erkrankt sind, gesetzlich nicht zulässig. Es wäre aber im Interesse der wirksamen Bekämpfung der Lungen- und Kehlkopftuberkulose in hohem Maße zu wünschen, daß die Haus- bzw. Quartierwirte für den Fall, daß Personen, die an vorgeschrittener Lungen- und Kehlkopftuberkulose leiden, aus einem Hause oder Quartier ausziehen, die betreffende Wohnung vor anderweiter Vermietung freiwillig desinfizieren lassen. Wir geben den Haus- und Quartierwirten anheim, diese Desinfektionen durch die städtische Desinfektionsanstalt bei vorkommenden Fällen vornehmen zu lassen. Anmeldungen zu Desinfektionen werden in unserer Kammereikasse entgegengenommen.

Wilhelmshaven, den 11. Okt. 1909.

Der Magistrat. Bartelt.

Bekanntmachung.

Für die Ausführung elektrischer Hausinstallationen sind nachstehende Firmen zugelassen:

1. B. J. Kuhlmann, hier, Bismarckstraße.
2. Rasche, hier, Kieferstraße.
3. Siemens-Schuckert-Werke, hier, Güterstraße.
4. A. Binarich, Bant, Bührenstraße.
5. Mangels & Brandt, Bant, hier.
6. Dicks Nachf., Inh. P. Voßhoff, hier.

Wilhelmshaven, den 5. Nov. 1909.

Der Magistrat. Bartelt.

Bekanntmachung.

Wir sind bereit, von dem der Stadt gehörigen, östlich der Mühlenstraße an der Bismarckstraße belegenen Gelände Bauplätze mit beliebiger Frontbreite zum Preise von **20 Mk. pro qm** zu verkaufen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kreisabschluß auf Antrag der Erwerber für ein viertes Stockwerk oder für eine Hauswartwohnung im vierten Stockwerk Dispens von der Vorschrift des § 25 der Baupolizeiordnung für Wilhelmshaven erteilt.

Kaufangebote werden im Zimmer 5 des Rathhauses entgegengenommen, wo auch die weiteren Verkaufsbedingungen mitgeteilt werden.

Wilhelmshaven, den 28. Okt. 1909.

Der Magistrat. Bartelt.

Bekanntmachung.

Die im Frühjahr d. J. von uns veranstaltete Rundfrage bei sämtlichen Hausbesitzern nach dem voraussichtlichen Bedarf an elektrischem Licht

bzw. elektrischer Kraft bezweckte eine allgemeine Bedarfsermittlung. Die damaligen Anmeldungen waren unverbündlich.

Auf Kosten der Stadt werden die Hausanschlüsse (d. h. Abzweigleitungen von den Straßen-Hauptleitungen bis zum Hausanschlußsicherungskasten einschl. der Sicherungen) nur dann hergestellt, wenn die verbindliche schriftliche Anmeldung bis zum **10. November 1909** hier eingeht.

Nur Anmeldungen, welche vor dem **10. November 1909** eingeht, erhalten die vorgenannte Vergünstigung. Eine Verlängerung des fraglichen Anmeldetermins tritt nicht ein.

Wilhelmshaven, den 27. Okt. 1909.

Der Magistrat. Bartelt.

Sparkasse

der Stadt Wilhelmshaven.

— **Mündelsicher.** —
Einlagenbestand 9 Millionen.
Reservefonds 400 000.

Hauptstelle: Roonstraße 75.
Nebenstelle: Ecke Güter- u. Margaretenstraße.

Geschäftszeit:

Vormittags von 9 bis 1 Uhr.
Nachmittags „ 3 „ 5 „
Freitags bis 7 Uhr.
Sonntags Nachmittags geschlossen.

Jederzeit (ohne Kündigung) rückzahlbare Einlagen werden von jedermann, ganz gleich welchen Wohnorts, von **1 Mk. bis zu jeder Höhe** angenommen.
Zinsfuß für alle Einlagen **3 1/2 %** Verzinsung vom nächsten Werttag ab.
Vollständige Freigabe aller Sparkassenbücher bei beiden Geschäftsstellen, d. h. beide Geschäftsstellen nehmen auf jedes Sparkassenbuch Einzahlungen entgegen, schreiben Zinsen gut und leisten Rückzahlungen, einerlei von welcher der beiden Geschäftsstellen das betreffende Sparkassenbuch ausgefertigt ist.
Sparkassetten leihweise und kostenlos.
Vermietbare Schrankfächer zur sicheren Aufbewahrung von Kostbarkeiten, Wertpapieren und Urkunden.
Gewährung von Darlehen unter den günstigsten Bedingungen (keine Provision, kostenlose Anfertigung der Urkunden) bei gleichmäßiger Berücksichtigung der Einwohner von Wilhelmshaven, Bant, Seppens und Neuende.
Strengste Verschwiegenheit in allen Geschäftsangelegenheiten.
Auskunft an Steuerbehörden wird nicht erteilt.

Bekanntmachung.

Der Bädermeister Siemen Siemen in Rapphauserfel, unter dessen Schweinebestand die Seuche ausgebrochen und über dessen Gehöft vom Amte die Sperre verhängt war, hat in geheimer Weise im vorigen Monat 9 ihm an der Seuche kreierte Schweine auf die Jade hinausgeführt und ins Wasser geworfen. Das Amt warnt die Anglieder der Jade vor der Gefahr, die mit dem Untreiben der verledenen Tiere verbunden ist. Die Kadaver der Tiere sind sofort nach dem An-

treiben in gehöriger Weise zu verschaffen.

Bant, den 6. November 1909.
Großherzog. Amt Rastenburg.
Althorn.

Zu vermieten

auf sofort oder später mehrere in Bant belegene **3- und 4-räumige Wohnungen**, sämtlich renoviert.
Preis 12,50, 15, 18 u. 30 Mk. pro Monat.

Rnd. Gehrels.

Wilhelmshaven, Victoriastraße 11, I.

Zu vermieten

zum 1. Dez. eine große abgeschl. **Stg.-Wohnung** mit Speisekammer.
D. Garmis, Börnsenstr. 39.

Bequeme 4-räumige

1. Etage-Wohnung
zum 1. Jan. evtl. früher zu vermieten.
Cinhorn-Apothek., Kieferstr.

Zu vermieten

zum 1. Dezember zwei **Mauforden-Wohnungen**. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen 2 fette

Bullkälber.
Fr. Müller, Ovelgönne bei Hookstel.

Ein Haus mit Werkstatt
und H. Garten auf Mai 1910 zu verkaufen.
Barel i. Oldb., Marienlustgarten 9.

Die grösste u.
beste Auswahl

VON

Visitenkarten :::::

Verlobungskarten ::

Vermählungskarten

Trauerkarten etc. ::

nebst den dazu gehörigen Couverts

empfehlen

zu den billigsten Preisen

die Buchdruckerei des Tageblatts

Th. Süß

Kronprinzenstr. No. 1.

Frauen! Vorsicht!

Meine geistlich geschützten japan.

Menses-Tropfen

extra stark, sind von überraschender Wirkung bei Periodenstörungen zc. Frau M. in B. schreibt: „Der Erfolg trat sofort ein.“ Garantieschein in jeder Sendung. Preis bei Boreinsendung nur **5 Mark**. Nachn. 55 Pf. mehr.
A. Günther, Versandhaus, Nachflos-Sönebach (Cassell). 71.

Ziehung 18., 19. und 20. November

Wohlfahrts-Lotterie

zu Gunsten der Pensions-Anstalt des Central-Verbandes Deutscher Tonkünstler und Tonkünstler-Vereine (B.V.)
11 672 Gewinne, Gesamtwert Mark

200 000

Hauptgewinne:

60 000

30 000

usw. usw.

Lose à 1 Mark

11 Lose 10 M. (Porto u. Liste 25 Pf. extra.)
Zu haben bei den Kgl. Lotterei-Einnahmern und sonstigen Lose-Verkaufsstellen.
General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussischer Lotterei-Einnahmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz Nr. 2, und A. Mölling, Hannover.

Junge Mädchen,

welche das **Modellzeichnen** und **Schneidern** gründl. erlernen wollen, können sich melden Knorrstraße Nr. 6. **W. Grüniger, Damenkleidermacher.**

Soeben erschien
der V. Band von

Sang und Klang

im XIX. Jahrhundert.

Ernstes und Heiteres aus dem

Reiche der Töne.

Preis Mk. 12.—. Ratenzahlung

gern gestattet.

Gebr. Ladewigs, Buch-,

Kunst- u. Musikalien-Handlung.

Viele tausende Anerkennungen.

Mühlhausen i. Els., 2. Oktober 1892.
Mit der Maschine „Globus 7“, Schnellläufer, bin ich sehr zufrieden und kann ich dieselbe nur empfehlen.

K. Tröber, Vize-Feldwebel 4/42.

Neueste Singer-

Nähmaschine Krone

Krone, verriegelt die

Nadel am Ende, auch vor- und

rückwärts nähend, das Ge-

sticht kann nicht aufgehen,

sticht und stopft. Seit 30

Jahren Lieferant von Post,

Staats- und Reichseisenbahn-

beamten, Lehrern, Militär,

Kriegern, Forst- und Werk-

meister-Vereinen, versendet die

neueste deutsche hochtägige

Singer-Nähmaschine Krone mit

hygienischer Fusarone für alle Arten Schneiderei,

für 40, 45, 48 und 50 Mk. 4wöchentliche Pro-

zeit, 5 Jahre Garantie, Jubiläums-Katalog,

Anerkennungen gratis. **Militaria-Zoller-**

Räder, elegante schöne Bauart, beliebtesten

Marken, stabil, leichtlaufend, von 60 Mk. an

Neuzeit Patent-Waschmaschine, Näh-

maschine mit Platte billigst.

Die weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn

Berlin N. 24, Linienstr. 126.

Soldaten- Briefmarken

empfiehlt

Th. Süß,

Exped. des „Wilhelmsh. Tageblatts“.

PIXAVON

zur Haarpflege, hell und dunkel.

Neuerdings besonders bevorzugt

Pixavon hell (farbios) empfiehlt

Ernst Hausmann,

Germania-Drogerie,

verlängerte Roonstrasse 51.

Größtes Spezial-Haus
für

Bildereinrahmung

ist die Firma

Fritz Meyer

Telephon 524.: Roonstr. 75 a.

Billigste Lektüre.

In unseren 8 verschiedenen Zei-

gungen können Plätze, von monatlich

1 Mk. anfangend, zu jeder Zeit besetzt

werden. Verlangen Sie Prospekt.

Carl Lohse's Nachf., Buchhandlung,

Roonstraße 75a, Güterstraße 4,

Telephon 416. Telephon 432.

Ausschneiden! Aufbewahren!

+ Frauen! +

Wo andere ähnliche Mittel versagen,

machen Sie noch einen letzten Versuch

bei Periodenstörungen zc. mit meinen

vorz. bewährt. u. garant. unschädlichen

Menstruations-Tropfen „**Martha**“.

Erfolg überraschend. Preis Stärke I

M. 4.50, Stärke II extra stark M. 6.50.

Diskret. Versand gegen Nachn. oder

Boreinsendung des Betrages durch

M. Fischer, Berlin W. 182,

Steglfährstraße 80.

Zahle die höchsten Preise
für getragene Herren- u. Damen-
garderobe, Schuhe und Stiefel,
Militär-Effekten u. Uniformen, alles
Gold und Silber, sowie künstliche
Zahngelüste und sonstige Wert-
sachen, Möbel, Betten, Wäsche zc. zc.
S. Reisner, Seppens
Tonndich 4. — Telephon Nr. 672.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage

zum „Wilhelmshavener Tageblatt“.

Nr. 264.

Mittwoch, den 10. November 1909.

35. Jahrgang.

Geschichtsnotizen.

10. November.

1483 Martin Luther geb. 1728 Der englische Dichter und Romanist Oliver Goldsmith geb. 1759 Friedrich v. Schiller geb. 1807 Der deutsche Demokrat und Schriftsteller Robert Blum geb. 1810 Politiker und erste Präsident des Reichsgerichts Eduard von Simson geb. 1858 Erbprinz Heinrich XXVII., Regent des Fürstentums Ruß j. L., geb. 1904 Geolog und Reisender Alfons Stübel gest.

Schiller als sozialer Dichter *).

Von Prof. Dr. Theo Sommerlad.

„Wenn ich mir denke,“ so schrieb einst der fünfundsiebenzigjährige Schiller an seine mütterliche Freundin Frau v. Wolzogen, „daß vielleicht in hundert und mehr Jahren, wenn mein Staub schon lange verweht ist, man mein Andenken segnet, dann freue ich mich meines Dichterberufes und verführe mich mit Gott und meinem oft harten Verhängnis.“ Unterhalb Jahrhunderte verenden sich am 10. November, seitdem sein Auge sich dem Sonnenlicht öffnete, und das deutsche Volk in allen seinen Kreisen feiert und segnet das Andenken eines seiner geliebtesten, edelsten Söhne. Hat er doch auch unserer Gegenwart noch unendlich viel zu sagen, und das nicht allein dem Geist und dem Gemüt der einzelnen, sondern vor allem unserm Volk, unserm Staat und unserer modernen Gesellschaft. Und darum gehören Schillers Werke ebenso in die Prunkbibliotheken der Reichen wie auf das schlichte Bücherbrett der Dachstube des Arbeiters; der Volkswirt und der Staatsmann, der Gelehrte und der Geistliche, der Bürger und der Bauer, „ein jeder geht beschenkt nach Haus“.

Die große Weltaufgabe, die dem Ausgang des neunzehnten und dem Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts zugefallen ist, liegt in dem Worte „Soziale Frage“ beschlossen. Es gilt, einen Ausgleich zu finden zwischen den Klaffengegensätzen, die der neuzeitliche Kulturfortschritt gezeitigt hat und den berechtigten Lebens- und Gesellschaftsansprüchen eines durch Geistesbildung erweiterten Volkstums volle Gerechtigkeit zu gewähren und zu gewinnen. Bei solchen Kämpfen und Arbeiten ist auch unserm emsigen und nüchternen Geschlecht Friedrich Schiller ein unentbehrlicher Bundes- und Hilfs-genosse, er, der deutsche soziale Dichter im eigentlichen Sinne, dessen Dichtwerke nicht wie die Goethes eine Befreiung des Dichters vom eigenen Erlebnis bezwecken, sondern ein Stück sozialer Zeitgeschichte zur Darstellung und Lösung bringen wollten.

Einem engen, aber ehrenfesten und sinnig-gemütvollen deutschen Bürgerhause entstammte der junge Schwabe, dessen inneres Leben alsdann durch die geschichtlichen Erinnerungen des Waldstädtchens Lorch, durch Hof- und Theaterreisen der Reizburg Ludwigsburg und endlich durch die eiserne militärische Disziplin der Stuttgarter Karlschule seine eigenartige Prägung erhielt. Je mehr hier sein Freiheitsgefühl geknebelt wurde, um so inbrünstiger flammerte es sich an die Befreiungskraft der

Ideale, wie sie ihm in den Schriften antiker und alttestamentlicher Denker entgegentrat. Schon damals beschäftigte ihn, genährt durch medizinische und physiologische Studien, der Kampf mit Außen- und Umwelt, der Widerstand zwischen Geist und Materie, der Zeitgeistes der Angelpunkt seiner Weltanschauung und seines dramatischen Schaffens bleiben sollte. Durch die bestimmende Treibhausatmosphäre des fürstlichen Absolutismus hindurch zog er den erfrischenden Lufthauch, der von jenseits des Rheins und von jenseits des Weltmeers herüberströmte, tief ein in seine brennende Seele. Der ältere französische Sozialismus, der die fehlerhafte Organisation für ihre Uebel verantwortlich machte, Rousseau, der der Frage nachsann, ob Kultur und Glück identisch wären und dem Menschen die Rückkehr zur Natur als Rückkehr zur ursprünglichen Güte und Gleichheit anempfahl, und der amerikanische Freiheitskampf, in dem ein jugendliches Volk das Panier der Menschenrechte aufpflanzte: alles und jedes weckte in dem äußerlich so ohnmächtigen Karlschüler den Gedanken, daß nur der natürliche Mensch wahrhaft frei, und daß dieser berechtigt sei, das Menschenrecht an der schuldigen Gesellschaft zu rächen. „In tyrannos“ wurde zum Motto des flammenden Fehdebriefes, den der Einundsiebenzigjährige in seinen „Räubern“ gegen die Ungerechtigkeit der bestehenden sozialen Ordnung schleuderte. Gewiß, der feurige deutsche Dichterjüngling schrieb mit diesem leidenschaftlich aufschäumenden Erstlingsdrama auf seine Weise ein Vorspiel zu der gewaltigen Staatsumwälzung, die in Frankreich den alten Staat zu Grabe trug und ein neues Frankreich mit sozialer Gleichheit schuf, und er behandelte ein soziales Problem von gleich ergreifender Plastik, wie es schon einst einer der gedankenstärksten antiken Dramatiker, Sophokles, in seiner „Antigone“, in dem Drama des Zwiespalts zwischen göttlicher und menschlicher Sühnung, gestaltet hatte. Aber der Räuber Moor, der erhabene Verbrecher, der durch Gesetzlosigkeit für die Gerechtigkeit durch Greneltaten und Mordbrennerei für die natürliche Güte tritt, verkörperte doch noch das Ideal einer universellen Freiheit, dem kommunistischen Anarchisten von heutzutage vergleichbar, der mit seiner Propaganda der Tat eine Art Guerillarevolution für die Menschenrechte zu entfesseln strebt. Und es war entschieden keine ausreichende Sühne für den Räuber, der mit unheiligen Mitteln für einen heiligen Zweck kocht, wenn er sich unter dem Zwang unerträglichen persönlichen Leides endlich zuletzt der Gesellschaftsordnung unterwirft, die er zeit lebenslang befehdet und zertreten hat. Dem Dichter selbst brachte sein von den Zeitgenossen enthusiastisch begrüßtes Werk seine Hedschra. Durch die Flucht von Stuttgart nach Mannheim entzog er sich den Kaskaden des Hohenaspergers, aber er verlor, wie er selbst schreibt, „sein Vaterland, um es gegen die große Welt einzutauschen“.

In eine größere Welt als die „Räuber“ wies denn auch sein zweites Drama, das er während seines zweijährigen Mannheimer Aufenthaltes unter dem Schatten der dortigen Hof- und Nationalbühne vollendete, der „Fiesko“. Nicht um individuelle Freiheit, sondern um politische Freiheit kämpfte die Verschwörung zu Genua, und sie entrollt ein fahbarer Freiheitsideal, als es in den „Räubern“ auftauchte, ein politisches Zukunftsideal, das schon einmal verwirklicht war und in den Zeiten altrömischer Bürgerherlichkeit ein ganzes Volk mit Kraft und Gedelhen beglückt hatte. So ganz von tiefstem Herzen war der Dichter der „Räuber“ freilich nicht bei seinem neuen Stoff. Mit Recht hat man darauf hinge-

wiesen, daß dieses „republikanische Trauerspiel“ doch im Grunde nichts anderes sei als eine Satire auf die Republik — leise schon klingt der Ton an, der sich später im „Vied von der Glocke“ zum vollen Akkord entwickeln sollte.

Dem „republikanischen“ folgte ein „bürgerliches“ Trauerspiel, ein „soziales“ Drama würden wir heutigen es nennen, und zum erstenmal begegnen wir dem Gegensatz von Vorderhaus und Hinterhaus, den dann diese moderne Dramengattung auf der Schaubühne eingebürgert hat. Dort die Willkür des fürstlichen Despotismus, die Schurerei eines diabolischen Ministers und seiner feilen, wurmfressigen Handlanger, hier das Bürgertum des achtzehnten Jahrhunderts, nach Tugenden und Schwächen das echte Kind der Herrlichkeit und Jopzeit. Das ewige Herzensrecht fällt der sozialen Zerküftung zum Opfer, und Rousseaus Gesellschaftslehre ist auch die Quellader dieser Verkörperung der sozialen Freiheit, die in „Kabale und Liebe“ neben der individuellen Freiheit der „Räuber“ und der politischen Freiheit des „Fiesko“ als Leitstern von Schillers Gemüts- und Empfindungswelt emporsteigt. Indessen, die naheliegende Gefahr, der später die rührselige Schriftstellerei der Rokebie und Ziffand erlegen ist, war bei der geistigen Anlage eines Schiller nicht zu befürchten. Helden völlig privater Natur in Schlafrock und Pantoffeln, deren Blick sich höchstens zur Spitze des heimischen Kirchturmes erhob, konnte der nicht schaffen, der mit allen Sinnen zur „höhen Tragödie“ hindrängte und deshalb, wie er an Dalberg schrieb, „die Schranken des bürgerlichen Rothurns“ durchbrechen mußte. Jahrelang hat er mit dem neuen Stoffe seines „Don Carlos“ gerungen, und immer greifbarer und positiver gestaltete sich während dieser Jahre das soziale Zukunftsideal, das ihn verklärte und vergeistigte. „Die Menschenliebe tritt hier politisch auf, völlerbefreiend, Staat auf Menschenwürde gründend“, so hat Schillers Landsmann, der Uffertiker Bischof, dieses Ideal zu fassen versucht. Das Evangelium der Gedankenfreiheit ist es, das der „Don Carlos“ verkündigt, es wird dereinst Bürgerglück und Fürstengröße verjöhnen und eine neue, bessere Gesellschaftsordnung begründen.

Wir vermögen heute ziemlich genau die Umstände zu erkennen, die es vermochten, den niederreißenden Revolutionär zum aufbauenden Baumeister zu wandeln. Weniger vielleicht war es der Staat Friedrichs des Großen mit seiner Verkörperung eines vom Wohl des Ganzen beherrschten, allmächtigen Herrscherwillens, mit seinem Monopolismus und seinem Recht auf Arbeit, der Schillers Innerstes gefangen nahm, obgleich er sich mit dem Plan eines Epos über den großen König getragen hat. Kräftiger zündeten in seiner Seele die Reformen Kaiser Josephs II.; sie erlöhnten ihm nach seinem eigenen Geständnis wie eine Verwirklichung der „höchsten Freiheit der Individuen bei des Staates höchster Blüte“. Und dieses freundliche Weltbild erhellte sich ihm damals leuchtend und voll durch die freudigen Erfahrungen seines persönlichen Lebens. Die Sonne des Freundschaftsbundes mit Körner ließ in Dresden, auf dem Völschweiger Weinberg und in der Romantiker Tharandts allmählich den „Don Carlos“ und mit ihm das Idealbild edler Seelenfreundschaft, die Carlos und Posa verbindet, das ganze braunende Inbelleid auf Freundschaft, Toleranz, Humanität und Volksbeglückung, das in den deutschen Verfassungskämpfen des neunzehnten Jahrhunderts so manches Mal noch mit hinreißender Gewalt erklingen und die Herzen der Jungen erheben sollte bis auf den heutigen Tag.

Hüben und Drüben.

Von M. Eitner.

(Nachdruck verboten.)

I.

In der Frühe eines Septembermorgens des Jahres 1892 näherte sich der stattdliche Schnelldampfer „Weiser“ dem Hafen von Newport.

Die Passagiere der ersten Kajüte hatten ihre Kabinen noch nicht verlassen. In den Schlafräumen des Zwischendecks dagegen entfaltete sich große Unruhe, hatten doch nur wenige während der letzten Nacht vor Ankunft in der neuen Welt geschlafen. Wie Fieber schüttelte es alle die, welche die alte Heimat verlassen hatten, entweder aus Unzufriedenheit, oder weil ihnen Amerika als das Land der goldenen Berge vor-schwebte, oder weil irgend eine Schuld sie drückte, und der Boden in der alten Heimat ihnen zu heiß geworden war.

Mancher fuhr als Zwischendeck-Passagier, der in der alten Heimat andere Gesellschaft gewöhnt gewesen war, sich in eleganten Räumen bewegt hatte, den Spiel und andere Geld verschlingende Leidenschaft zum Bettler gemacht hatten, der daheim sich schämte, mit den feinen Händen grobe Arbeit zu verrichten, der es nicht ertragen hätte, wenn frühere Genossen — hätten sie ihn bei einfacher Beschäftigung getroffen — ihm den Rücken zugewendet hätten, der sich aber vorgenommen hatte, drüben selbst die geringste Arbeit nicht zu verschmähen und ein neues Leben zu beginnen, damit sein Name wieder mit Achtung genannt werden konnte.

Bang und erwartungsvoll schlugen die Herzen der neuen Heimat entgegen.

Langsamer als bisher peitschte jetzt das Rad die Wasser des Ozeans, langsamer durchschnitten der Dampfer die schäumenden Wogen.

Auf dem Oberdeck, gegen eine der Stangen gelehnt, die während des Tages das gegen die Sonne schützende Leinwanddach tragen, stand ein junger Mann. Er hatte die Arme verschränkt und blickte unverwandt nach vorne. Die Züge hatten einen finsternen Ausdruck, und finstern blickten die braunen Augen.

Er war ein Zwischendeck-Passagier, hatte sich aber von der Minute an, da er in Bremerhaven die Schiffsbrücke betrat, die Gunst des Kapitäns zugezogen durch sein ruhiges, schnelles Eingreifen, als durch ein unvernünftiges Drängen beinahe ein Unglück geschehen wäre. Er hatte sich während

der Überfahrt öfter nützlich gemacht, hatte bald im Maschinenraum, bald beim „Reinschiff-Machen“ hilfreiche Hand geleistet.

Zu wiederholten Malen hatte der Kapitän ihn freundlich angeprochen, hatte ihm gesagt, daß er sich auf Deck bewegen möge, wo und wann er wolle.

Rudolf Braun hatte von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht, in stiller, bescheidener Weise, mit dankbarer Empfindung für den Kapitän. Der Räm im Zwischen-deck, das dort herrschende wüste Durcheinander hatten ihn oft bedrückt. Am Kartenspiel, mit welchem sich viele die Zeit vertrieben, hatte er sich nie beteiligt. Lieber war er auf Deck gegangen, hatte stundenlang einsam auf einer Bank an der Brüstung des Schiffes gesessen, den Himmel beobachtend, wie er mit Sternen besät oder durch Wolken vom Teil verhüllt war, hatte auf die Zeichen geachtet, die sich begnugende Schiffe gaben, hatte dem Geräusch der vom Rad gepfeiften Wogen gelauscht.

Die Überfahrt war günstig gewesen. Kein Sturm hatte die Gemüter geängstigt, und nur gering waren die Opfer, welche die Seefahrt forderte. Frisches Leben, gute Stimmung hatten an Bord geherrscht.

Mit gespannter Aufmerksamkeit hatte Rudolf mitunter gelauscht, wenn vom Salon her die Melodien schwermütiger Niggerlieder zu ihm drangen, die von einer jungen Amerikanerin gesungen wurden, oder die Klänge eines Strauß'schen Walzers, denen das fröhliche Lachen der Tanzenden sich beimiichte.

Jetzt, als die Sonne sich im Osten erhob, goldig die Wolken umfärbte und ferne Höhen umleuchtete, suchte es in den Zügen des jungen Mannes, als seien auch sie von den Sonnenstrahlen berührt. Die braunen Augen leuchteten auf, und die Arme streckten sich unwillkürlich aus, als wollten sie das neue Land, das da vorne sich ausbreitete, umfassen.

„Ach!“ rief Rudolf hervor, und es war, als ob ein Gefühl der Freiheit ihm Herz und Seele schwellte.

Dann blickte er wieder ernst drein, und wie im Flug zog der Inhalt seines jungen Lebens an seiner Seele vorüber.

Als er geboren wurde, war sein Vater Werkmeister bei einer Maschinenfabrik in Berlin. Er war eine unwillkommene Zugabe zu dem zehn Jahre alten Ernst und der acht Jahre alten Klara. Das war ihm klar geworden, sobald ihm das Verständnis für derartige Sachen dämmerte.

Der ältere Bruder setzte es durch, daß er Realschüler wurde, weil er sich dem Kaufmannsstand widmen wollte, und die Schwester, ein kleines, eitles Zierpüppchen, setzte es durch, daß sie die Töchterschule besuchen durfte. — „Der Rudolf geht in die Volksschule und arbeitet in der Fabrik, sobald er kon-

firmiert ist“, war der Ausdruck des Vaters, der Rudolfs Dasein geradezu wie eine unberechtigte Last betrachtete. Die Mutter hatte dem tyrannischen, heftigen Mann gegenüber keine Meinung. Sie seufzte nur über die vielen Kosten, welche die Schulbildung der beiden ältesten Kinder verursachte, sowie über die Extraausprüche, welche Ernst und Klara machten.

Als Rudolf zehn Jahre alt war, machte Ernsts Leichsinn den Eltern große Sorgen, und aus Alaras Heirat mit einem Postbeamten erwuchsen ihnen bedeutende Kosten.

Rudolf war ein stiller Junge, der gern und eifrig lernte, dem das Treiben und Lärmen in den belebten Straßen Berlins geradezu körperliches Unbehagen verursachte, der immer nur die Sehnsucht hatte, ins Freie zu kommen. Seine glücklichsten Stunden waren, wenn die ganze Familie an Sonn- oder Festtagen dem Grunewald zustrebte. Dann suchte er sich eine einsame Stelle, warf sich unter einen Baum, freute sich des blauen Himmels, der über grünen Wäldern sich ausbreitete. Da atmete er auf, da jubelte er laut. Ach ja, der Wald und das freie Feld! O, wie er beides liebte!

Kurz vor der Konfirmation hatte er allen Mut zusammen genommen und den Vater gebeten, er möge ihm erlauben, Förster zu werden. Da war ein Donnerwetter über ihn hingebrochen, das den ohnehin schüchternen Knaben zu Tode erschreckte. „Ich habe Dich in der Fabrik angemeldet, und dabei bleibst!“ erklärte der Vater. „Es ist mein Wille, daß Du immer in der Fabrik bleibst und später mal meine Stelle einnimmst. Verdienen sollst Du jetzt, was Du brauchst; es ist gerade genug, wenn Du Schlafstelle und Essen für's erste umsonst hast.“ — „Das meine ich auch“, hatte Ernst erklärt, der gerade dazu kam. „Wenn einer, auf den man gar nicht gerechnet hat, sich einfallen läßt, auf die Welt zu kommen, da muß er bescheiden sein und sehen, wie er zurecht kommt, ohne andere zu belästigen.“

Rudolf hatte nichts entgegnet, aber das bittere Gefühl, das längst in seinem Herzen Wurzel gefaßt hatte, schoß in jenem Augenblick mächtig empor wie eine Pflanze, die durch unnatürliche Hitze zu unmäßigem Wachstum angetrieben wird.

Schweigend hatte er sich vorläufig gefügt, aber es war ihm zumute gewesen, als ob zwischen ihm und den Eltern sich eine Straße zog, die sich immer mehr verbreiterte.

Die Schulden, welche Ernst machte, die Ansprüche, welche Klara immer wieder stellte, obgleich sie verheiratet war, verjeigten die Eltern stetig in derartige Aufregung, daß sie an Rudolf kaum dachten. Er ging und kam, kam und ging, ohne irgend etwas zu verlangen, das ihm nicht von selbst gewährt

Poßas frohe Botschaft von der Gedankenfreiheit barg aber eine Erkenntnis, die Schiller erst in der großen Läuterungs- epoche seines Lebens, die den Schwärmer und Stürmer zum Manne werden ließ, sich selber erringen sollte: daß ohne Gedankenarbeit keine Gedankenfreiheit sein könne. Eine Epoche der Vertiefung und Forschung brach für ihn an, zwölf Jahre, die den „Don Carlos“ und die „Wallenstein“-Trilogie trennen. Am 21. Juli 1787 betrat der Dichter den gastlichen Boden Weimars, von dem er sich eine Sicherung seines Lebensdaseins und eine Erweiterung seiner Lebensauffassung erhoffte. Allerdings nicht sogleich knüpfte er hier das Freundschaftsband mit Goethe, wenn er auch diesem im Jahre 1789 die Berufung in die Jenaer Geschichtsprofessur verdankte. Beide Naturen stießen zunächst noch einander ab, Goethes verschlossenes und vornehm fähles Wesen war einem Schiller ebenso unsympathisch wie dem damaligen Goethe Schillers „kraftvolles, aber unreifes Talent“. Erst ein Jahr später beiderseitiger wissenschaftlicher Arbeit sollte die Brücke schlagen von einem zum andern und zugleich für Schiller selbst die Grundlage seines späteren, höchsten dramatischen Schaffens gewinnen. Zwei Wissenschaften sind es gewesen, die ihn in ihren Bann gezwungen haben, die Geschichte und die Philosophie. Der Geschichtswissenschaft brachte er ein so leidenschaftliches Interesse entgegen, daß er allen Ernstes den Gedanken erwog, um ihrerwillen der Poesie dauernd Valet zu sagen. Und doch hat er bei seinen historischen Arbeiten weder den Anforderungen einer methodischen Kritik zu entsprechen noch eine kulturgeschichtliche Vertiefung zu erreichen vermocht, wie sie damals die großen Göttinger sich erwarben, und vollends von einer nationalen Auffassung der Vergangenheit war er weit entfernt. Wesentlich blieb nur, daß er von seinem historischen Sonderstudium aus sich dem Feld des historischen Dramas näherte und zu den leitenden Ideen geschichtlichen Lebens emporstieg und damit zu der Philosophie, deren Gebiet ihm schon länger lieb und vertraut war.

Es erscheint immer merkwürdig, daß Schiller, der dem Wesen des preußischen Staates keine sonderliche Neigung entgegenbrachte, sich gerade den Philosophen, der aus dem Preußen Friedrichs des Großen hervorging, zum Führer seines Philosophierens erkoren hat. Was Rousseau für Schiller den Jüngling, das wurde der Weltweise von Königsberg für Schiller den Mann. Indes auch Kant gegenüber hat er seine Selbstständigkeit durchaus zu wahren gewußt. Seine Theorie über das Wesen des Schönen vermochte ihn ebensowenig durchaus zu befriedigen, wie die Strenge seines Pflichtbegriffes. Er will nicht nur das als gut erkennen, was der Mensch im Kampf mit seinen Neigungen erringt, sondern das, was er unter der Einwirkung der Kunst in Harmonie von Pflicht und Neigung vollbringt. Auch der Schüler Kants konnte seinen alten Lehrer Rousseau nicht verleugnen, und doch war es Kants Einfluß, wenn ihm jetzt nicht mehr der sinnlich natürliche, sondern der sittlich vernünftige Mensch wahrhaft innerlich frei und mächtig erschien. Wie mußte er sich nunmehr weit wegwenden von der französischen Revolution, deren Vorboren er einst so frohmütig begrüßt hatte! Zwar die geplante Denkschrift zugunsten Ludwigs XIV. hat er nicht an den französischen Konvent gerichtet, aber den Greueln der Septembermorde hielt er im „Bied von der Glocke“ den tiefsten Satz entgegen:

„Wenn sich die Völker selbst befreien,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihen.“

und zeigte seinem Volke, daß unberührt von allem Wechsel, Wandel und Erfolg staatlichen Lebens das innere Wohl des Herzens stehe und stehen müsse. Gleichwohl, die Bedeutung des Staates für die menschliche Gesellschaft hat er keineswegs verkannt, nur wollte er ihn in den Briefen an den Herzog von Augustenburg als getreuer Sohn des achtzehnten Jahrhunderts veredelt sehen durch den Sinn für das Schöne, so daß sich innerhalb des gewöhnlichen Staatsorganismus ein „ästhetischer Staat“ bildet, das Monopol einzelner feingestimmter Seelen und ausereleener aristokratischer Kreise.

So bahnte sich Schiller, philosophierend über Staat und Kunst, allmählich den Weg zur Kunst selbst zurück. Und in

wurde. Oft ging er selbst, sich irgend eine Mahlzeit zu verschaffen, weil an ihn nicht gedacht worden war. Gott allein mußte von den schlaflosen Nächten, Gott allein sah das Ringen der Hände in stummer Qual, kannte die Sehnsucht des jungen Herzens.

Die Arbeit in der Fabrik, die trotz ihrer Eintönigkeit von jedem gewissenhaftesten Aufmerksamkeit verlangte, ermüdete Rudolf oft bis aufs äußerste. Ein Tag verlief wie der andere, eine Stunde wie die andere. Es kostete ihn stets neuen Kampf, immer und immer wieder daselbe auszuführen. Die Arbeit war ehrenhaft wie jede andere, das wußte Rudolf, aber sie wurde zur Qual für ihn, den es mit aller Gewalt dazu trieb, frei nach eigener Wahl zu schaffen und zu arbeiten, für den Wald und Feld eine besondere Anziehungskraft besaßen.

Der Mut, gegen des Vaters Willen einen anderen Lebensberuf zu ergreifen, war gesunken. Das tägliche Einerlei hatte schließlich einen derartig erschöpfenden Einfluß ausgeübt, daß Rudolf meinte, er würde niemals aus dem Geleise herauskommen, in das er hineingestoßen worden war gegen seinen Wunsch und Willen.

Da kam die Zeit heran, in welcher er der Militärpflicht genügen mußte. Er wurde einem Regimente eingegliedert, das in einer elsässischen Grenzstadt garnisonierte. Er hatte keine besondere Vorliebe für den militärischen Dienst, aber willig und beiseiden kam er seinen Pflichten nach, fand Freunde unter den Kameraden, erhielt manches freundliche Lob von den Vorgesetzten.

Die große Entfernung zwischen der Garnison und Berlin ersah ihm geradezu wie ein besonderes Glück, weil der Gedanke, eine Urlaubszeit dort zu verbringen, ganz ausgeschlossen schien. Zweimal verbrachte er einen Urlaub von 8 Tagen mit einem Kameraden zusammen in dessen Heimat, in einem Försterhaus am Fuß der Vogesen. Dort wachte die alte Liebe zu Feld und Wald von neuem auf; dort wurde das alte Leid ein neues. Und dort, im Försterhaus, strömten traurige, bittere Worte über seine Lippen. Selbst wenn er sich dem Willen des Vaters entgegengehen wollte, war es doch jetzt zu spät für ihn, eine neue Laufbahn einzuschlagen. Er hatte zu wenig gelernt, und die Ansprüche wurden jetzt auch in dieser Beziehung immer höher gefordert.

„Nach Amerika möchte ich gehen“, rief er eines Tages aus. „Wenn einer arbeiten will, kann er drüben noch am ehesten etwas erreichen. In der Wildnis möchte ich leben, Bäume roden, Land urbar machen, lieber als wieder in die Treitmühle der Fabrik gehen.“

dem Heimweh nach der Poesie, dem eigentlichen Vaterland seines Wesens, fand er sich endlich mit dem großen Wertgenossen zusammen, dem gleichfalls während der letzten Jahre naturwissenschaftlicher Studien ein gleiches Sehnen die Seele füllte. Seht, im Jahre 1794, schloß sich der Freundschaftsbund, der nach Goethes Worten ihn, aber mit ihm auch Schiller, aus dem wissenschaftlichen Beinhaus in den freien Garten des Lebens zurückrief. Während draußen die alte Gesellschaftsordnung und Staatengesellschaft Europas zusammenbrachen, erstiegen Hand in Hand die Dichter im Heimatland des Schönen die Höhen der Menschheit und empfingen „aus Morgendunst gewebet und Sonnenklarheit, der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit“.

Fortan ist es der Ringkampf um die ideale Freiheit, der Schillers historische Meisterdramen seines Mannesalters erfüllt, im „Wallenstein“ wie in der „Maria Stuart“ kehrt jenes vordem von ihm philosophisch behandelte Problem des Widerstreites zwischen Neigung und Pflicht wieder. Mit echtem Prophetenblick schrieb der Dichter, der einst in den „Räubern“ das Wortwort zur französischen Revolution verfaßt hatte, im „Wallenstein“ den Nekrolog des Gewaltmenschen, der aus ihrer Selbstvernichtung emporwuchs. Der Held, den keine sittliche Idee trägt, zerfällt am Felsen der geheiligten und festgegründeten Rechts- und Sozialordnung der Menschheit. „Maria Stuart“ dagegen bezeugt, gleich Frankreichs unglücklicher Königin Marie Antoniette, durch Standhaftigkeit des Leidens geläutert und entzündet, das Blutgerüst, und gar die „Braut von Messina“ feiert mit der selbstgewollten vollständigen Verneinung des schuldigen Lebens den höchsten Triumph aller ideellen Freiheit. Endlich erklingt auch nochmals das Evangelium der politischen Freiheit in der „Jungfrau von Orléans“ und im „Wilhelm Tell“. Aber kein revolutionäres staatliches oder soziales Zukunftsideal hat mehr Raum im Sinn und Sagen des schon dem Tod geweihten Sängers. Für die Selbstständigkeit des angestammten Herrschers ergreift die Hirtin Johanna die Kriegsfahne, für Weiber und Kinder steht das Schweizer Volk der Hirten, und den Tyrannen, der das heilige Naturrecht unter seine Füße tritt, erlegt der Schütze Tell. Gleichzeitig aber stehen Rudenz und Melchthal vereint in wirkungsvollerer Gemeinschaft als einst Carlos und Posa und zwischen dem Adel und den anderen Ständen einen gefestigten Ausgleich schaffend, als ihn durch private Leidenschaft Ferdinand und Luise zu fitten vermeint hatten. Dieser neue, wohlbegründete soziale Bund ist geheiligt und veredelt durch die Liebe zum Vaterland, das jeder festhalten soll mit ganzem Herzen als die starke Wurzel seiner Kraft.

Kein Bekenntnis zur Republik mehr, wie im „Fiesko“, und kein Bekenntnis zum ästhetischen Staat mehr, wie in den Briefen an den Herzog von Augustenburg, überhaupt kein Bekenntnis zu irgendeiner Staatsform ist es, das Schillers Schwanengesang ablegt. Laut und voll erhebt er seine Stimme zum Preis der Heiligtümer des natürlichen Menschen, zur Weiße von Haus und Familie, von Vaterland und Volkstum. Der Uhrmachersohn von Genf und der Weltweise von Königsberg, Rousseau und Kant, reichen sich freundlich die Hand in den letzten und reifsten Dramen des großen Schwaben: Natur, Freiheit und Pflicht erscheinen als die Güter, die den Menschen über das rein Individuelle hinausheben und den einzelnen „zum Gattungswesen verklären“.

Goethe hat einmal gesagt: „Durch alle Werke Schillers geht die Idee der Freiheit, und diese Idee nahm eine andere Gestalt an, sowie Schiller selbst ein anderer wurde. In seiner Jugend war es die physische Freiheit, in seinem späteren Leben die ideelle.“ Die Freiheit war in der Tat das Grundmotiv seines künstlerischen Empfindens und Schaffens, wie es bei Goethe die Liebe, bei Richard Wagner die Erlösung gewesen ist. Darum bilden denn auch noch in der Gegenwart Schillers Dichtungen eine Macht geistiger Befreiung und Gelundung für unser Volk, aber auch eine Macht von unersehbarer sozialer Tragkraft.

Das neunzehnte Jahrhundert, das nicht nur wie Schiller über Geschichte dachte, sondern selbst Geschichte machte, schuf

„Das wäre für Sie noch nicht das Törichtste“, hatte der alte Förster gesagt. „Im Schreibstisch habe ich einen Brief liegen, den mir ein Kollege zum Lesen gegeben hat. Der ihn geschrieben hat, ist hüben ein leichtsinniger Bursche gewesen, drüben aber vernünftig geworden und hat es zu etwas gebracht. Ich muß Ihnen daraus vorlesen.“ — In dem Briefe hieß es unter anderem: „Amerika ist der Untergang vieler Tausender gebildeter junger Leute, die aus Deutschland auswandern. Der Leichtsinne muß hier ganz aufhören, und keine Arbeit darf gescheut werden, um allmählich festen Fuß zu fassen. Dann kann man sich langsam in die Höhe arbeiten. Für wirkliche Arbeiter mit guten Kräften ist Amerika wie keins auf der Erde. Ein solcher Mann kann heute nur eine Soße und einen Krod besitzen, und bei Fleiß und Sparsamkeit in einem Jahre 200 bis 300 Dollars auf der Bank liegen haben.“ In dem Briefe war ferner erwähnt, daß von der Regierung Waldbau zu billigem Preis gekauft werden könne, aber solches Land liege in der Regel sehr weit von der Eisenbahn entfernt. In dessen lassen auch Privatleute Land „ausliefern“, das heißt, sie geben Waldbau für fünf Jahre unentgeltlich, und der Besitzer darf Bäume ausroden, das Holz verkaufen, das Land mit Getreide und Kartoffeln bebauen. Nach fünf Jahren fällt jedoch das Land an den Eigentümer zurück, wenn nicht neue Abmachungen stattfinden.

Da war Rudolf ganz Ohr gewesen. Seine Augen hatten geleuchtet, und wie ein Zuden war es in seinen Händen gewesen, als müßte er zu Art und Spaten greifen und die Arbeit beginnen.

Während des letzten Manövers, vor Ablauf seiner Militärtätigkeit, war er gleich im Anfang bei Regenwetter auf einer Brücke ausgeglichen und hingestürzt, hatte sich eine Verrenkung des Fußes und eine Sehnengerrung zugezogen. Vierzehn Tage lang wurde er dadurch im nächstgelegenen Lazarett festgehalten und für weiteren Dienst während des Manövers untauglich befunden. So war er schon Ende August nach Berlin zurückgekehrt.

Ruhig, aber fest hatte er dem Vater erklärt, daß er in keinem Fall wieder in die Fabrik eintrete, daß er alles reiflich überlegt habe und nach Amerika gehen wolle, um sich dort durch redliche Arbeit ein Heim nach eigenen Wünschen zu gründen. Er hatte gebeten, die Eltern möchten ihm nicht entgegen sein, möchten ihn seinen Weg gehen lassen, da er sich unter den bisherigen Verhältnissen nie glücklich gefühlt habe und auch nie glücklich fühlen werde. Die Mutter hatte ihn voller Entsetzen angeblickt, und der Vater hatte sich zu einer Heftigkeit hinreißen lassen, die jede Grenze überschritt, in der er den Sohn, der längst für sich allein sorgte, der nichts

uns Deutschen den nationalen Staat, der dann auch die soziale Arbeit zu seiner Aufgabe erhoben hat. Wir wissen es heute besser als Schiller, daß kein absoluter Gegensatz von Naturstaat und Vernunftstaat besteht, und daß gerade das freie Spiel der sozialen Kräfte dem vernünftigen Staate zum Vorteil gereicht. Wir wissen aber auch, daß der Kultus der Kunst nicht mehr das einzige Befriedigungsmittel und Kulturelement der modernen Menschheit sein kann, daß neben ihr Religion, Moral und Wissenschaft, vor allem aber der Staat selber selbständige Sphären bilden, in denen sich der Kulturtrieb unseres Geschlechtes auswirken kann und soll.

Und doch behalten trotz alledem alle die Ideale, die Schiller im Kampf mit seiner leidenschaftlichen Natur und mit der Not des Lebens sich erarbeitet hat, auch im modernen Nationalstaat ihre hohe soziale Bedeutung. Haus, Familie und Volkstum bilden auch seine unzerstörliche Grundlage, und über allem notwendigen staatlichen Zwang steht die freie Entfaltung des Einzelmenschen, über dem Sinnlich-Natürlichen das Sittlich-Vernünftige, über Pflicht und Neigung die Harmonie von Pflicht und Neigung, über dem Terrorismus von Gesinnung und Partei und über dem eisernen Mechanismus der Bürokratie die Gedankenfreiheit, über den Vorurteilen der Gesellschaft das ewige Recht des Herzens. Alles das sind Güter, die nicht durch wirtschaftlichen Besitz oder durch soziale Machtstellung zu erringen sind, und die deshalb von allen Schichten der Gesellschaft erworben und behauptet werden können. Sie allein überbrücken darum alle Klassengegensätze und -unterschiede und bilden das wahre Einigungsbund für ein wirtschaftlich und politisch tausendfach zerklüftetes Volk, wer für sie lebt und schafft, der arbeitet und kämpft im Geiste unseres großen Dichters für die wahre soziale Einheit des deutschen Volkes, ja aller Völker der Erde:

„Damit das Gute wirke, wachse, fromme,
Damit der Tag dem Edlen endlich komme.“

Litterarisches.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften; Besprechung nach Auswahl vorbehalten.

Das zweite Jahrbuch der „Muster für Alle“ ist eben im Verlage von Ullstein u. Co., Berlin SW 68, erschienen und bildet nunmehr mit dem ersten Jahrbuch eine vollständige Sammlung der besten Muster-Over. Dieses zweite Jahrbuch enthält ebenso wie das erste zum Preise von 50 Mk. in allen Buch- und Musikalienhandlungen sowie direkt vom Verlage Ullstein u. Co., Berlin SW 68, Reichstraße 23/25, erhältlich.

Wenn alles teuer wird, ist es erntendich zu erfahren, daß es wenigstens eine Ausnahme gibt. Das sind die Werke. Wie die „Wiener Mode“ in ihrem letzten erschienenen Heft (Nr. 4 des 23. Jahrganges) mitteilt, werden neuer Modifikationen verwandt, die von den Originalen kaum zu unterscheiden, aber ganz erheblich billiger sind. Ein schwacher Trost, aber doch einer in diesen schweren Zeiten. Auch sonst gibt es viele kleine Anleitungen, wie man sich und die Seinen billig und doch elegant kleiden kann. Die „Wiener Mode“ erfüllt dadurch ihre schöne Aufgabe: als nützbringende Beraterin der Frauwelt.

Das beste Kalenderbuch für 1911! So lautet seit vielen Jahren das allgemeine Urteil über den „Gartenlaube-Kalender“, der eben in einem neuen Bande für das Jahr 1910 wieder erschienen ist. (Bezug durch jede Buchhandlung.) Man freut sich über die geschmackvolle Ausstattung des reich illustrierten Bildwerks, man benutzt es fleißig zum Nachschlagen bei zahlreichen Fragen des praktischen Lebens, und man liebt im Familienkreise gern die hübschen Novellen, Plaudereien, Gedichte u. Der „Gartenlaube-Kalender“ ist in jedem deutschen Hause ein stets willkommenes Handbuch von dauerndem Wert.

Appetitliche Nahrungsmittel. Niemand, der im praktischen Leben steht und überhaupt leben will, wird im Ernste bestreiten, daß ein Großbetrieb weit größere Garantien für die saubere Herstellung der Nahrungsmittel bietet, als oft sehr viele kleine. Ein Großbetrieb ist gewissermaßen in der Öffentlichkeit. Hunderte von Arbeitern, Angestellten und Besuchern leben, was vorgeht und was verarbeitet wird. Was Reinlichkeit im Großbetriebe heißt, davon bekommt man einen Begriff, wenn man die Ban den Werkgänge Margarine-Werke in Gießen besichtigt, wo die bekannten Marken „Bittel“ und „Elever Stolz“ hergestellt werden. Die Erzeugung dieser beiden hervorragenden Nahrungsmittel und die dazu verwendeten Rohstoffe stehen dabei unter ständiger Kontrolle des in der Fabrik selbst stationierten bezüglichen Nahrungsmittelunternehmens.

von den Eltern verlangt hatte, wie einen Schulbuben behandelte.

Da vollzog sich in Rudolf etwas Wunderliches. Eine Macht, über die er keine Herrschaft hatte, rief ihn hin. So wie eine Sturmflut plötzlich den Damm durchbricht, der während eines Menschenalters keinen Riß gezeigt hat, und sich wild ausbreitet, so kam eine Flut von Worten über die sonst so schweigmamen Lippen, eine Flut, die durch nichts zu dämmen war. Was das Kind als Vernachlässigung empfunden, was den Groll in das Herz des Knaben gepflanzt hatte, was dem jungen Mann als schwere Kette erschienen war, brach sich jetzt Bahn in Anklagen und Vorwürfen, in Bitterkeit und Groll.

Wie starr stand der Vater vor diesem unerwarteten Ausbruch; voll Todesangst erwartete die Mutter das, was noch kommen könnte.

Als Rudolf schließlich schwieg, deutete der Vater mit der Hand zur Tür und schrie den Sohn an: „Geh und komme nie wieder!“

Da hatte Frau Braun einen Angststurz ausgestoßen, hatte die Hand auf ihres Mannes Arm gelegt und hatte etwas sagen wollen, aber der Mann hatte ihre Hand abgegriffen, hatte kalt und hart wiederholt: „Geh und komme nie wieder!“

Bei Rudolf war der Sturm im Nu zum Ende gekommen. Mit zuckenden Lippen, aber äußerlich ruhig hatte er gesagt: „Ich gehe. Ein Vaterhaus wie eine Heimat hatte ich doch nie. Ich werde mir selbst eine suchen und gründen.“

Er hatte von seinen Sachen das Notwendigste zusammengepackt und war in ein Hospiz gegangen. Am nächsten Tage tat er alle nötigen Schritte, um seine Militärangelegenheit klar zu regeln und sich die zur Auswanderung nach Amerika nötigen Papiere zu verschaffen, ließ er sich seine Ersparnisse auszahlen. Zu den Eltern ging er nicht mehr zurück. Die letzte Stunde des Zusammenseins hatte nur dem einen Wunsch, nur der einen Sehnsucht Raum gelassen: „Fort! nur fort! Ein Strich unter das Leben, das er bis jetzt geführt hatte! Alles vergessen, was mit diesem Leben zusammenhing!“ — Von Kindheit an hatte er geradezu gebartet an Liebe und hatte doch oft einen Hunger danach empfunden, der ihn fast krank machte, besonders seitdem er das gemütliche und gemütvolle Heim im Försterhaus am Fuß der Vogesen kennen gelernt hatte. Liebeser und einjam lag vielleicht auch das weitere Leben vor ihm, aber es war jetzt in seine Hand gegeben, seine Lebensweise zu gestalten, sich eine Arbeit zu wählen, wie beides nach seinem Wunsche war.

(Fortsetzung folgt.)